Nr. 35. Freitag, 11. Februar. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Interpretation der Hammerstein'schen Erklärung.

Die „Frankf. Ztg." bringt in Nr. 30 einen Artikel über die Erklärung des Landwirthschaftsministers im Abgeordnetenhause bezüglich der Handelsverträge und sucht es so darzustellen, als ob die beiden Redner der freisinnigen Vereinigung, Rickert und Ehlers, den Sinn und die Bedeutung der Erklärung herabgesetzt und Versteckens gespielt hätten — ein Ausdruck, den sich auch die „Freis. Ztg." in einer abfälligen Kritik jener Reden schleunigst angeeignet hat. Das Frankfurter Blatt schreibt:

„Die beiden freisinnigen Redner gerirten sich, als hätten sie allein im ganzen Hause Sinn und Bedeutung der Erklärung nicht verstanden, ja sie brachten es fertig, den Minister harmlosen Gemüths auch noch zu loben (!!) . . . Man kann nur dringend wünschen, daß die Wähler — auch die außerhalb Preußens — diesen Vorgängen im Berliner Abgeordnetenhause ihre Aufmerksamkeit widmen."

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt uns daraufhin ein Unbetheiligter: „Dieser Artikel schlägt den Thatsachen geradezu ins Gesicht und man weiß nicht recht, ob mangelhafte Auffassung oder böser Wille vorliegt. Der Abg. Ehlers hat erklärt, daß auch unter seinen Freunden keiner sei, der sich nicht freuen würde, wenn es gelänge, bei künftigen Verhandlungen die Interessen der Landwirthschaft besser zu wahren, als bisher; es frage sich nur, wie die Sache in der Praxis sich gestalten werde, welche andere wirthschaftliche Interessen eventuell zum Opfer gebracht werden müssen, um eine vielleicht vermeintliche, bessere Berücksichtigung der Landwirthschaft zu erreichen, und es frage sich endlich, ob die in Vorschlag zu bringenden Mittel die richtigen sein würden und ob eine Einigung über diese Mittel zu erzielen wäre. Was den Abg. Rickert anbetrifft, so steht in dem Bericht der „Frankf. Ztg." — wahrscheinlich der einzigen Quelle für das Urtheil der Redaction —, daß dieser Abgeordnete über die Erklärung des Ministers gesagt hätte, sie sei sehr schön und zu billigen (!!), aber das „Bravo" der Conservativen werde dem Minister wohl klar machen, daß die Erklärung als ein Versuch zur Erlangung hoherer Getreidezölle gedeutet werde. In Wirklichkeit hat Abg. Rickert ausgeführt, daß die Rede des Ministers, wenn sie auch ihrem Wortlaut nach auch nicht von Bedeutung sei, für die Agrarier einfach bedeute eine Erhöhung der Getreidezölle bis auf 8, ja auf 10 Mark. Solche nichtssagende Erklärungen, aus denen jeder machen könne, was ihm passe, könnten nur im Lande Verwirrung anrichten. Sie bedrohen das wirkliche Zustandekommen der Handelsverträge, die eine absolute wirthschaftliche und politische Nothwendigkeit seien. Der Abg. Rickert schloß merkwürdigerweise mit denselben Worten seine Rede, wie die „Frankf. Ztg." ihre Kritik. „Ich habe den Wunsch, daß alle, die es angeht im Lande, aufmerksam sind auf Erklärungen der Staatsregierung, wie wir sie gestern gehört haben, und ich bitte den Herrn Minister, daß er nicht bloß die Leute fragt, die wenige Tausende vertreten, sondern auch diejenigen, die Millionen und Millionen von Consumenten in Preußen und im deutschen Reiche vertreten." Er verlangte darauf noch eine gründliche Erquête über die Lage der Landwirthschaft mit contradictorischem Verfahren und sprach die Hoffnung aus, „daß sowohl das deutsche Volk als auch die preußische Regierung so handeln werden, wie sie es vor dem Richterstuhl der Geschichte und ihrem Gewissen verantworten können".

Was es für einen Zweck hat, gerade diejenigen Abgeordneten, welche jetzt den Kampf gegen das extreme Agrarierthum im preußischen Abgeordnetenhause führen, in dieser Weise anzugreifen, bleibt unverständlich."

Zola vor den Geschworenen.

Der gestrige Tag hat nur den peinlichen Eindruck noch erheblich verstärkt, welchen die beiden ersten Verhandlungstage hervorgerufen haben. Der Präsident des Gerichtshofes und der Vertreter der Anklagebehörde waren in gleicher Weise bestrebt, Zola und seinem Vertheidiger ihr Beweismaterial, sowie es die gefürchtete Dreyfus-Affaire streifte, zu beschneiden und zwar in einer Weise, für die wir, wie die „Voss. Ztg." sich ausdrückt, in der Prozeßgeschichte der neueren Zeit nur ein Beispiel kennen, das Verfahren gegen den bulgarischen Mädchenmörder Boitschew. Immerhin ist es zweifelhaft, ob es den vereinten Anstrengungen der Regierung, des Gerichtshofes, des Staatsanwaltes und der compromittirten Zeugen gelingen wird, diese Beschränkung der Vertheidigung dauernd durchzusetzen. Die Wahrheit ist an einigen Stellen trotz aller Vorsicht doch schon durchgeblitzt; die positive Aussage des früheren Präsidenten Casimir Perier bekundet mit eindringlicher Klarheit, daß die gegenwärtige Regierung Grund hat, das Licht zu scheuen; sensationell wirkten die Bekundungen Scheurer-Kestners und des Zeugen Leblois, am stärksten wohl die Aussagen des Senators, welche er vorgestern bereits über seine Verhandlungen mit den Ministern machte. Scheurer-Kestner ist nicht mehr — so schreibt ein Correspondent der „Voss. Ztg." aus Paris — „der gemäßigte, die Regierung mit studirter Sanftheit anfassende Senatsredner, nicht mehr der betrübte, fast weinerliche Stotterer vor dem Esterhazy-Kriegsgericht, sondern der entschlossene, starre hugenottische Rundkopf, dessen Augen Blitze schleuderten, der mit dröhnender Stimme sprach und in dessen aufrechter Haltung und zurückgeworfenem Haupte Herausforderung zum Kampf auf Leben und Tod lag."

*

Paris, 9. Febr. Schon um 10 Uhr Vormittags fanden sich auch heute zahlreiche Neugierige vor dem Justizpalaste ein. Im Innern des Gerichtsgebäudes waren sehr energische Maßregeln getroffen, um Störungen zu vermeiden. Ungefähr 200 Advocaten, die sich in den Wandelgängen aufhielten, verursachten trotzdem einen großen Lärm. Der Präsident hatte nämlich verboten, daß die Advocaten sich, wie gestern, in den für das Publikum bestimmten Theil des Saales eindrängten und dadurch die Leute, welche mit vieler Mühe in den Besitz von Eintrittskarten gelangt waren und dort saßen, belästigten. Die Advocaten veranstalteten darauf eine Kundgebung gegen den Präsidenten, so daß die Gardes republicaines gezwungen waren, einzuschreiten. Es kam zu einem ernsten Zusammenstoß, wobei mehrere **Gardisten von den Advocaten geschlagen** wurden. Ein Advocat wurde verhaftet.

Gegen 11 Uhr erschienen die als Zeugen geladenen **Offiziere**; sie wurden schon auf der Place Dauphine mit dem Rufe: „Es lebe die Armee!" begrüßt. **Zola** traf vollständig unbemerkt kurz vor 12 Uhr ein. Der Saal war überfüllt, doch schien das Publikum ruhiger zu sein als gestern; besondere Aufmerksamkeit erregten von den als Zeugen erschienenen Offizieren der Generalstabschef Boisdeffre, Colonel Paty du Clam und Major Esterhazy. Als Zeuge war auch der frühere Kriegsminister General Mercier anwesend.

Kurz nach 12 Uhr wurde die Sitzung eröffnet.

Auf eine Frage des Präsidenten erklärt der Vertheidiger Labori, er beabsichtige, Madame Dreyfus über den guten Glauben Zolas in der Zola-Angelegenheit zu befragen. Der Präsident erwidert, es gäbe keine Zola-Angelegenheit. Es erhebt sich heftiger Widerspruch. Nach einem sehr scharfen Meinungsaustausch zwischen dem Präsidenten und Labori erhebt ersterer Einspruch, daß diese Frage gestellt werde, welche offenbar auf den Prozeß Dreyfus hinziele. Labori bringt bezügliche Anträge ein.

Es kommt zur Sprache, daß den Geschworenen Schriftstücke zugestellt worden sind. Labori erklärt, weder Zola, noch die Familie Dreyfus hätten dieselben abgesandt. Die Angeklagten seien das offenbare Opfer von Umtrieben. Er bespricht die Kundgebungen, welche gestern, als Zola das Gerichtsgebäude verließ, stattgefunden hätten und protestirt gegen die Ungenauigkeiten in den Berichten der Blätter. Diejenigen, welche Zola beschimpften, repräsentirten nicht Frankreich, sondern beschimpften Frankreich, indem sie sich mit ihm idenficiren, während wir es verehren. Es entsteht heftiger Lärm.

Der Arzt Dr. Socquet erklärt, Fräulein Blanche de Camminges und Frau de Boulancy seien durch Krankheit verhindert zu erscheinen. Autant könne erscheinen.

Als erster Zeuge wurde

Generalstabschef Boisdeffre

vernommen. Nachdem er unter Berufung auf das Amtsgeheimniß abgelehnt hatte, die Frage des Vertheidigers zu beantworten, welcher Art das Schriftstück sei, welches der Major einige Zeit vor seinem Erscheinen vor dem Kriegsgericht dem Kriegsminister zukommen ließ, fragte der Vertheidiger Labori: „Weiß der Zeuge etwas über die Persönlichkeit der verschleierten Dame?" Boisdeffre: „Ich weiß nichts." Advocat Labori: „Hat der Zeuge eine Untersuchung darüber angeordnet, wer die verschleierte Dame war?" Boisdeffre: „Wir hatten großes Interesse zu erfahren, wer die verschleierte Dame war und haben deshalb eine Untersuchung angeordnet, aber nichts erfahren." Labori: „Hat sie zu Oberst Picquart Beziehungen gehabt?" Boisdeffre: „Das weiß ich nicht." Labori: „Kann Zeuge sagen, wie das „befreiende" Document des Majors Esterhazy das Ministerium verlassen hat?" Boisdeffre: „Auch das weiß ich nicht." Labori: „Können Sie uns sagen, welche Anschuldigungen gegen Oberst Picquart erhoben worden sind?" Boisdeffre: „Es handelt sich um zwei Arten von Beschuldigungen, diejenigen, welche auf Dienstvergehen Bezug haben, wie die heute früh veröffentlichten Briefe des Generals Gonse, die sein persönliches Eigenthum waren, und andere, die dem Kriegsgerichte unterbreitet worden sind. Ueber diesen Punkt habe ich keine Erklärung abzugeben." Labori: „War Picquart in Ungnade gefallen, als ihm die Mission übertragen wurde?" Boisdeffre: „Einem Offizier, der in Ungnade gefallen ist, überträgt man keine Mission. Picquart befand sich in einem Geisteszustande, der ihm im Dienste schadete, er war von einer einzigen Idee beherrscht. Der Minister glaubte, Picquart würde durch seine Entfernung seinen normalen Geisteszustand wieder gewinnen." Labori: „Welche Idee verwirrte Picquarts Geist?" Boisdeffre: „Darauf kann ich nicht antworten, ohne gleichzeitig von der Angelegenheit Dreyfus zu sprechen." Labori: „Was hat Picquart in der Esterhazy-Angelegenheit gethan?" General Boisdeffre: „Wir hatten ihm aufgetragen, alles zu thun, um seine Zweifel in Betreff Esterhazys zu präcisiren; in Anbetracht der erlangten Resultate aber haben wir ihn angewiesen, von weiteren Schritten abzustehen. Für mich, fügt Boisdeffre hinzu, **steht die Schuld Dreyfus' fest** und meine Ueberzeugung in dieser Hinsicht ist absolut." (Anhaltende Bewegung.) Labori: „Wollen Sie uns sagen, worauf Ihre Ueberzeugung sich gründet?" Boisdeffre: „Auf die im Prozesse angeführten Thatsachen und auf das Urtheil, vor dem ich mich mit der Achtung beuge, die alle Welt ihm schuldet. Auch andere, theils vor, theils nach dem Prozesse liegende Thatsachen haben meine Ueberzeugung zu einer unumstößlichen gemacht. (Lebhafte Erregung.) Die von dem Major Saint Morel Rochefort gegenüber begangene Indiscretion", fügt Boisdeffre hinzu, „ist mit 30 Tagen Arrest bestraft worden; auch ist Saint Morel aus den Vorschlagslisten für den Orden der Ehrenlegion gestrichen worden. Meine Generalstabsoffiziere", schließt Boisdeffre, „die so heftig angegriffen worden sind, sind brave Männer, die ihre ganze Pflicht thun und denen nur das Interesse des Landes am Herzen liegt." (Lebhafter Beifall.) Labori bringt nun seine Schlußfolgerungen in Betreff der Fragen vor, auf die General Boisdeffre nicht geantwortet hat. Darauf wird

General Gonse

aufgerufen. Labori fragt: „Was für ein Schriftstück hat Esterhazy vor seinem Erscheinen vor dem Kriegsgerichte dem Kriegsminister übergeben?" Gonse: „Darauf habe ich nichts zu erwidern." Labori: „Warum konnte Esterhazy dieses Schriftstück ein „befreiendes" nennen?" Gonse: „Ich habe darauf nichts zu sagen." Labori: „Kennen Sie die verschleierte Dame?" Gonse: „Nein. Das sind Fallen, die Sie mir da stellen." (Anhaltender Lärm, lebhafte Erregung. Der ganze Saal steht auf.) Labori fährt fort: Nach dem was gesagt worden ist, habe ich keine Fragen mehr an den Zeugen zu richten. General Gonse hat vergessen, daß er ebenso wenig das Recht hatte, das Wort direct an mich zu richten, als ich, dies ihm gegenüber zu thun. Daher wende ich mich an den Generalanwalt, der sich ohne Zweifel erheben wird, um dem Amtskleide, das ich trage, Achtung zu verschaffen. (Allgemeine Erregung.) Der Generalanwalt van Cassel rührt sich nicht. Da ruft Labori unter dem sprachlosen Staunen der athemlos horchenden Zuhörerschaft zum Gerichtshofe gewandt: „Gestatten Sie mir im Namen des ganzen Barreau . . ." „Ja, Jawohl!" ruft hier ein Theil der anwesenden Advocaten; andere rufen dagegen: „Nein!" Die Zuhörerschaft nimmt an diesen Kundgebungen Theil und es folgt ein furchtbarer Tumult. Der Präsident läßt den Saal räumen. Man bereitet Labori eine Ovation. Es gelingt den Gardisten mit Mühe den Saal zu räumen. Schließlich sind, nachdem in die Verhandlung wieder eingetreten wird, im Saale nur die Zeugen, einige Damen, Berichterstatter und die Municipalgardisten anwesend.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärt General Gonse auf Ersuchen des Vorstehers der Anwaltskammer und des Generalanwalts, seine Worte zu Labori seien über das hinausgegangen, was er habe sagen wollen. Der Vorsteher der Anwaltskammer und Avocat Labori sprechen ihren Dank für diese Erklärung aus. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

General Gonse ergreift wieder das Wort und sagt: Man hat gestern Schreiben verlesen, die von mir an den Oberst Picquart gerichtet waren. Er hatte mir ausdrücklich als den Urheber des Borderaus den Major Esterhazy bezeichnet. Ich sagte ihm, daß, wenn er des Verräthers sicher sei, es ihm auch gelingen müßte, Licht in die Sache zu bringen, dadurch, daß er nach den Offizieren forschte, welche das compromittirende Schriftstück hätten ausliefern können. In diesem Sinne müsse man Licht verbreiten, um zur vollen Wahrheit zu gelangen. Ich sagte ihm, er möge unkluge Schritte vermeiden, d. h. die Verhaftung, denn Oberst Picquart wollte den Major Esterhazy verhaften lassen. Die Briefe wurden heute früh veröffentlicht. Vorsitzender: Haben Sie die Ermächtigung zu der Veröffentlichung ertheilt? Antwort: Nein.

Hierauf wird

Major Lanth

vernommen. Er bekundet, Oberst Picquart habe ihn aufgefordert, einen an den Major Esterhazy adressirten zerrissenen Rohrpostbrief, durch welchen Esterhazy verdächtigt wurde, so zu photographiren, daß die Rißstellen verschwinden; ferner habe er die Schrift der beiden Briefe verificiren sollen. Er habe beides verweigert.

Der nächste Zeuge ist der frühere

Justizminister Trarieux.

Er bekundet, er habe sich mit der Angelegenheit im Interesse der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit befaßt, denn man habe von geheimen Documenten gesprochen. Was die Aehnlichkeit der Handschrift des vielgenannten Bordereaus betrifft, so theile er die Ansicht Scheurer-Kestners. Aus der Handschrift des Bordereaus habe sich ihm die Unschuld Dreyfus' ergeben. Trarieux legt nun ausführlich die Affaire Picquart und Esterhazy dar; seine Angaben werden von den Zuhörern je nach der Parteistellung mit lauten Kundgebungen aufgenommen. Es wird uns darüber telegraphirt:

Paris, 10. Febr. (Tel.) Trarieux erklärt: Wenn ich mich mit der Affaire Esterhazy beschäftige, so geschah es, weil ich hinter derselben eine Angelegenheit zu sehen glaubte, welche die Gerechtigkeit und Menschlichkeit angeht; die in den Jahren 1895 und 1896 verbreiteten Gerüchte beunruhigten mich; man sprach von geheimen Documenten, die dem Kriegsgericht ohne Wissen des Angeklagten mitgetheilt worden seien und die Verurtheilung herbeigeführt hätten. Ein Vergleich der Handschriften brachte mich dahin, mich mit der Angelegenheit ganz im Stillen zu beschäftigen; indeß sagte ich zu Scheurer-Kestner, wenn trotz der Aehnlichkeit der Handschrift des Bordereaus mit der Esterhazys Dreyfus ein Verräther wäre, würde ich nicht wagen, zu seinen Gunsten zu sprechen. Scheurer-Kestner erwiderte, er habe den Beweis von der Unschuld Dreyfus.' Ueber die zwischen Picquart und Gonse gewechselten Briefe habe er keinen Zweifel mehr. Die Entfernung Picquarts machte meine Ueberzeugung zu einer definitiven. Ich sprach darüber mit dem Justizminister. Bald darauf machte der Kriegsminister Billot glauben,

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

[Nachdruck verboten.]

14) (Fortsetzung.)

Einstmals, als er ihr in einer Stunde der Erholung gegenüber stand und er sich mit stets neuem Entzücken in das Studium ihres schönen Gesichtes versenkte, fragte er plötzlich:

„Christine, hast du je geliebt?"

Sie sah erstaunt zu ihm auf.

„Wie kommst du darauf?" fragte sie zurück.

„Weil ich mir manchmal denke, wieviel tausendmal schöner du noch sein müßtest, wenn du mich so innig, so sehr liebtest, als ich dich", erwiderte Franz Albrecht. „Und manchmal denke ich mir auch, du müßtest einer solchen Liebe fähig sein, wenn du ihr gestatten wolltest, in dein stolzes, keusches Herz einzuziehen. Ist es also bei solchen Gedanken nicht natürlich, wenn ich dich frage: hast du nie geliebt — oder doch?"

„Das hättest du sollen bei deiner Werbung fragen", erwiderte sie hart uud bleicher werdend als sonst.

„Willst du damit meine Frage bejahen?" sagte er leise und eindringlich, und ihre Hand ergreifend, fuhr er fort: „Du mußt nicht denken, daß ich dir Vorwürfe machen will, und du wirst mich nicht für so thöricht halten, eifersüchtig zu sein auf — nun ja, auf die Schatten vergangener Tage."

Christine sah starren Blickes in das mächtige Kaminfeuer, daran sie saßen, und ein unendlich schmerzlicher Zug legte sich dabei um die schönen, weichen Linien ihres Mundes.

„Die Schatten vergangener Tage", wiederholte sie, „Schatten sind Gespenster — körperlos und flüchtig — ach, und doch so schwer zu tragen, wenn sie uns heimsuchen zur Nachtzeit, wenn uns der Schlaf flieht, oder in stillen, einsamen Tagesstunden, oder zur Dämmerzeit. Für Viele sind sie das Flügelrauschen der Engel, begleitet von schmerzlich süßem Geflüster aus der Vergangenheit — mir sind sie die Dämonen, die mein Herzblut trinken — Tropfen für Tropfen!"

Und sie schlug beide Hände vor ihr schönes Antlitz und stöhnte laut. Der Freiherr aber legte seinen Arm fest um ihre schlanke Gestalt und sagte, ihr lichtes Haupt fest an seine Brust drückend:

„Ich weiß einen Arzt, der diese Dämone aus deinem Leben bannen kann mit einem wunderbaren Heilkraut, Christine?" —

„Auch ich weiß einen solchen Arzt, es ist der Tod", flüsterte sie kaum hörbar. Franz Albrecht hatte es aber doch gehört.

„Mein Arzt ist besser", erwiderte er gütig, „denn ich selbst bin es, und mein Heilkraut ist die Liebe. Du mußt mir nur vertrauen".

Wie er bei diesen Worten sich tiefer herabbeugte zu ihr, küßte sie ihn, bewegt von der wundersam beruhigten Liebesfülle, die aus seinen Worten sprach und aus seinen offenen, ehrlichen Augen leuchtete, und schon war es ihr, als müßte sie ihr schwer beladenes Herz erleichtern, um Trost und Heilung zu empfangen an seiner treuen Brust — — da wurde der Freiherr abgerufen und alles, alles was sich ihr mit Macht auf die Lippen gedrängt, es sank zurück in den tiefen Schrein ihres Herzens, um dort wohlverschlossen zu ruhen, bis — es zu spät war, denn die Stunde, da der Mensch gewillt ist, sich auszusprechen, schlägt nicht immer, selbst wenn er sie ruft.

Als ihr Gatte sie verlassen, stand Christine lange mit gerungenen Händen und starrte ins Leere.

„Und ehe der Hahn zum dritten Mal kräht, wirst du mich verrathen haben", sagte sie flüsternd, und da sie aufschauend ihr eigenes Bild in dem geschliffenen, venetianischen Spiegel oberhalb des Kamins gewährte, setzte sie mit leisem Schauer hinzu: „Seh' ich aus wie Judas Ischariot?" —

Dann zog sie aus ihrem Busen ein feines Kettchen von Gold hervor, daran hing eine Kapsel von demselben edlen Metall, die wiederum ein in Miniatur gemaltes Bildniß umschloß — das Bildniß eines Mannes mit kühnen, charaktervollen Zügen und wunderbar lebensvollem Ausdruck in den großen dunkelblauen Augen. Auf dieses Bildniß drückte Christine ihre Lippen und betrachtete es mit überströmenden Augen.

„Wann werd' ich dich vergessen, mein Held, meine Liebe?" schluchzte sie. „Nie, ach nie! Wann werd' ich dich wiedersehen und durch einen Blick deiner Augen belohnt werden dafür, daß ich mich hingab einem anderen, nur um dir näher zu rücken? Wird der Meineid, den ich am Altar geschworen, um deinetwillen sich nicht an mir rächen? O Gott im Himmel, verzeih mir, — aber es ist stärker als ich!"

Und die Tage verstrichen, und der Winter breitete sein weißes Leichentuch über die schlummernde Erde aus. Und dann kam der Frühling wieder mit Veilchenduft und Lerchengesang, dazu bereits schwedische Geschütze dumpf aus der Ferne herüberhallend das Accompagnement bildeten, und das churfürstliche Sachsen, das noch in tiefem Frieden lag, mit banger Furcht und Beben erfüllte. Immer näher und näher rückte das drohende Getöse, immer wüster und wilder ward es im heiligen deutschen Reiche, und immer mehr schwand die Hoffnung auf einen endlichen Frieden, besonders als die Schreckensnachricht kam, daß Tilly am 10. Mai Magdeburg erstürmt und zerstört habe und die Schweden vor den Kaiserlichen zurückwichen.

Der Freiherr Franz Albrecht von Ulmenried war in jener Zeit wenig zu Hause, da sein Amt ihn fortdauernd an des Kurfürsten Seite fesselte, und wenn er einige Stunden der Erholung genoß, dann war seine Miene düster, seine Stirn umwölkt und er selbst wortkarg, so daß er immer weniger des blassen Antlitzes seiner Gattin und ihrer wie im Fieber leuchtenden Augen achtete, mit denen sie ihm gegenübersaß, und unablässig musterte, als wollte sie im Grunde seiner Seele lesen.

„Mir scheint, auch dir wird die Lage der Dinge unerträglich", sagte sie eines Tages, als er wieder verstimmter als sonst heimgekehrt war und kaum Rede noch Antwort stand. „Wohin soll diese Politik führen, die man hier treibt?" —

„Wohin?" brauste Franz Albrecht auf, indem er seine Hand schwer auf den Tisch fallen ließ, daran er sich gesetzt, um zu schreiben, ohne sich genügend dazu sammeln zu können. „Wohin? Das weiß der Teufel, denn ich fürchte, der Himmel hat sich abgewendet von uns!" —

(Fortsetzung folgt.)

daß der Verdacht Picquarts nicht gerechtfertigt sei. Der Zeuge spricht sein Bedauern darüber aus, daß Scheurer-Kestner anläßlich seiner Interpellation nicht alles gesagt habe. Es wäre gut gewesen, wenn das Land früher aufgeklärt worden wäre.

Ueber die Vernehmung des früheren
Kriegsministers Mercier
wird uns auf dem Drahtwege mitgetheilt:

Paris, 10. Febr. (Tel.) Mercier behauptet, er habe keine Kenntniß von einem befreienden Documente gehabt, welches die Bezeichnung „Cette Canaille“ u. s. w. enthalten habe. Die Veröffentlichung in der „Libre Parole“ und im „Eclair“ könnten von der Familie Dreyfus verursacht sein. Labori beantragt Confrontation Merciers mit Frau Dreyfus. Der Präsident lehnt dieselbe ab. Mercier bestreitet entschieden, jemals erklärt zu haben, daß ein Schriftstück dem Kriegsgerichte ohne Wissen des Angeklagten Dreyfus mitgetheilt worden sei und will auf den Prozeß Dreyfus nicht zurückkommen. Er könnte sonst nur sagen, daß Dreyfus ein recht- und gesetzmäßig verurtheilter Verräther ist. Die weiteren Vernehmungen des Zeugen auf verschiedene Fragen Laboris ergeben keinen Aufschluß über die Frage, ob ein Schriftstück mitgetheilt worden ist. Die Vernehmung wird beendet. Das Auditorium bringt Mercier lebhafte Ovationen dar.

Alsdann findet das Verhör des Archivars im Kriegsministerium, **Gribeli,** statt. Dabei kommt es zu einem lebhaften **Zwischenfall.** Gribeli beschuldigte den Advocaten Leblois, in dem Bureau des Oberst Picquart in geheime Actenstücke des Prozesses Dreyfus, welche Oberst Henry in Verwahrung hatte, Einblick genommen zu haben. Leblois mit Gribeli confrontirt, leugnet auf das entschiedenste. Der Vertheidiger verlangt, der Staatsanwalt möge einschreiten, da einer der beiden Zeugen lüge. Ferner möchten die erwähnten geheimen Acten vor Gericht gebracht werden. Der Gerichtshof erklärte, er werde am nächsten Tage hierüber seine Entscheidung treffen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 10. Februar.

Reichstag.

Im Reichstage wurde gestern bei der Fortsetzung der Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes auf die gestrigen Verhandlungen nur gelegentlich zurückgegriffen. Die Frage der **Handelsverträge** war es, welche heute fast ausschließlich den Gegenstand der Discussion bildete und zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Freunden und Gegnern unserer Handelsvertragspolitik führte. Ein eigenartiges Schauspiel bot es, als Abg. Richter mit Recht das Verhalten der Herren am Regierungstische gegenüber den Angriffen der Agrarier auf die Regierungspolitik der letzten sieben Jahre hervorhob und man dort stumm und still blieb und der Linken die Vertheidigung überließ. Daß dies nicht gerade geeignet ist, die Autorität der Regierung zu stärken, ist klar.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.) empfiehlt eine autonome Tarifpolitik; gerade im Interesse unserer ausfuhrbedürftigen Industrie müsse von dem System der Tarifverträge auf lange Frist endlich abgegangen werden.

Abg. **Förster-Neustettin** (Antis.) erklärt, daß er den kürzlich hier gegen Herrn v. Koscielski erhobenen Vorwurf, daß er eine hochverrätherische Aeußerung in seiner Lemberger Rede gethan habe, aufrecht erhalte.

Abg. **Werner** (Antis.) erklärt sein Einverständniß mit unserer auswärtigen Politik und mit dem wirthschaftlichen Standpunkt des Grafen Kanitz.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) beleuchtet die einseitigen, monströsen Beschlüsse des deutschen Landwirthschaftsraths. Der Vorschlag, die Handelsverträge nur auf ein Jahr abzuschließen, beweise, daß Graf Kanitz von Handel und Verkehr keine Ahnung habe.

Abg. Graf **Bismarck** (b. k. F.) weist Richters Beschuldigung, daß Fürst Bismarcks Wirthschaftspolitik planlos gewesen sei, zurück. Bismarcks Zollpolitik habe den Schutz der nationalen Arbeit und die Sammlung der productiven Kreise bezweckt. Wenn nicht schon im Jahre 1890 ein Doppeltarif ausgearbeitet worden sei, so sei daran die im Frühjahr 1890 eingetretene Krisis schuld gewesen.

Abg. **Bebel** (Soc.) sucht die Abneigung der Socialdemokratie gegen den Zuzug chinesischer Arbeiter zu rechtfertigen.

Abg. **v. Jazdzewski** (Pole) bestreitet, daß Herr v. Koscielski in hochverrätherischer Weise gesprochen habe.

Abg. Frhr. **Heyl zu Herrnsheim** (nat.-lib.) plaidirt für das Zusammengehen der Industrie und Landwirthschaft und die Kündigung der Meistbegünstigungsverträge.

Abg. **Jebsen** (nat.-lib.) protestirt gegen die Behauptung des Abg. Bebel, daß deutsche Rheder deutsche Arbeiter entlassen hätten, um chinesische zu nehmen.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) erklärt, der Kernpunkt der industriellen Wünsche sei eine feste Position durch die Handelsverträge; er weist auf die Wandlungen hin, welche die Handelspolitik des Fürsten Bismarck durchgemacht hat.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) meint, Richter gehöre mit seinen volkswirthschaftlichen Anschauungen nach Schöppenstedt oder nach Schilda. (Heiterkeit.)

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Herr v. Kardorff hat mit den Chinesen den Zopf der Abneigung gegen Gold und die Vorliebe für Silber gemein, aber der Zopf Kardorffs ist noch viel größer und dicker; er kann sich mit seinem Zopf begraben lassen. (Heiterkeit.)

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus berieth gestern die **Hochwasser-Nothstandsvorlage;** nach fünfstündiger Dauer wurde die Debatte darüber auf heute vertagt.

Außerdem steht der Bauetat auf der Tagesordnung.

Die Handelsvertragspolitik im Reichstage.

Obgleich der Gegenstand der Debatte im Reichstage auch gestern das Gehalt des Staatssecretärs des Auswärtigen Amtes war, wurde von Kiaotschau oder Kreta nicht mehr, desto mehr aber von der künftigen Handelsvertragspolitik gesprochen. Graf Kanitz befürwortete selbstverständlich die unter seiner schätzenswerthen Mitwirkung zu Stande gekommenen Beschlüsse des deutschen Landwirthschaftsraths, die auf die Schaffung eines Maximal- und eines Minimaltarifes als Grundlage für Handelsverträge hinauslaufen, aber Meistbegünstigungsverträge grundsätzlich ablehnen. Auch Graf Herbert Bismarck brachte wieder einmal die Klage darüber vor, daß nach dem Rücktritt des Altreichskanzlers die Vorarbeiten für neue Handelsverträge nicht fortgeführt worden seien. Für die bisherige Handelsvertragspolitik, die Abg. Richter zutreffend als die Zollvereinspolitik charakterisirte, traten außer Richter Dr. Barth, Dr. Rösicke und die Socialdemokraten ein. Die Conservativen, namentlich Herr v. Kardorff, gefielen sich darin, nach dem Beispiele ihrer Collegen im Abgeordnetenhause die Vertreter der Caprivi'schen Politik als „Socialdemokraten“ zu behandeln, um für künftige Debatten ein abschreckendes Beispiel zu statuiren.

Staatssecretär **von Bülow** fand sich nicht veranlaßt, an dieser Zukunftsdebatte Theil zu nehmen, auch nicht, als der nationalliberale Agrarier **v. Heyl** den Wunsch einer baldigen Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages mit Amerika aussprach. Symptomatisch dagegen war es, daß er auf die Anfrage Barths über den Stand der Verhandlungen mit England betreffend die Erneuerung des englischerseits gekündigten Meistbegünstigungsvertrages bereitwillig Auskunft gab. Die Antwort der Londoner Regierung auf die deutscherseits gemachten Vorschläge steht noch aus.

Bekanntlich befinden sich die Verhandlungen mit **Washington** über den Abschluß eines Reciprocitätsvertrages in dem gleichen Stadium. Wenn in Washington, wie der Telegraph meldet, die Regierung aufgefordert wird, den Schriftenwechsel mit Deutschland über die Weinfälschung vorzulegen, so ist daran zu erinnern, daß der Bundesrath vor Jahresfrist oder noch länger auf Grund ähnlicher Klagen schärfere Controlvorschriften betreffend die Prüfung des zur Ausfuhr gelangenden Weines erlassen hat, so daß die Drohung, die deutsche Weineinfuhr unter dem Vorgeben zu verbieten, daß der Wein gesundheitsschädliche Substanzen enthalte, nicht recht ernst zu nehmen ist. Die Politiker, die bei uns so laut nach Repressalien für den Dingley-Tarif u. s. w. verlangen, sollten doch beherzigen, daß wer in einem Glashause sitzt, gut thue, nicht mit Steinen zu werfen. Hat man sich doch in Amerika schon stark gemacht, im Fall der Noth sogar in dem deutschen Zucker gesundheitsschädliche Substanzen zu entdecken, natürlich zu dem Zwecke, den amerikanischen Markt für die deutsche Zuckereinfuhr ganz zu sperren.

Wenn aus den Wandelgängen der französischen Deputirtenkammer berichtet wird, Frankreich werde an der Brüsseler Zuckerconferenz nur Theil nehmen, wenn die Verhandlungen auf die Beseitigung der directen Ausfuhrprämien — nicht auch der in der Besteuerungsmethode liegenden indirecten Prämien — beschränkt werden, so kann man nur sagen, daß falls die französische Regierung an dieser Forderung festhält, die Brüsseler Conferenz aussichtslos ist.

Die „Zwangsjacke“.

Graf Kanitz hat auf dem Parteitage zu Dresden die Hoffnung ausgesprochen, daß es auf handelspolitischem Gebiet mit Oesterreich-Ungarn etc. zu Verwickelungen kommen werde, welche Deutschland schon vor 1904 von der „Zwangsjacke der Handelsverträge“ befreien. Man sollte fast glauben, daß diese Auffassung auch in gewissen Kreisen der Regierung getheilt werde. Man braucht nicht einmal an die letzte Maßregel gegen die amerikanischen Aepfel zu denken. Nach den bestehenden Handelsverträgen hat die Regierung das Recht, aus Gesundheitsrücksichten die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln zu beschränken oder zu verbieten. Von dieser Vollmacht hat man insbesondere bei der Viehausfuhr Gebrauch gemacht. Daß man im Auslande der Ansicht ist, die sanitären Rücksichten böten nur den Vorwand, um die Concurrenz von dem deutschen Markte fern zu halten, kann nach solchen Reden, wie sie Graf Kanitz gehalten, nicht überraschen. Die extremen Agrarier verlangen die möglichste Verschärfung der Vorschriften über die Vieheinfuhr, nur um die Preise im Inlande in die Höhe zu treiben. Zu dem gleichen Zwecke drängen sie seit Jahren auf eine sanitäre Untersuchung des aus dem Auslande eingehenden Fleisches. Eine solche ist nur zulässig, insoweit auch das inländische Fleisch einer gleichen Untersuchung unterliegt, die Regierung ist dabei, eine obligatorische Untersuchung des Fleisches herbeizuführen.

Bekanntlich ist von agrarischer Seite wiederholt eine gleiche Untersuchung des ausländischen Getreides auf das Vorhandensein gesundheitsschädlicher Bakterien gefordert worden. Indessen hat das Reichsgesundheitsamt bisher diese Maßregel beanstandet. Wenn wir noch ein Stück weiter gehen sollten auf dem Wege, auf den die extremen Agrarier die Regierung drängen, dann wird die Zwangsjacke der Handelsverträge über kurz oder lang gesprengt werden.

Aus Ostasien.

Berlin, 10. Febr. Das „Bureau Dalziel“ erfährt aus Shanghai, daß der Vicekönig von **Nangking** vom Auswärtigen Amt in Peking die Instruction erhalten habe, umfassende **Vorbereitungen** für die Ankunft des **Prinzen Heinrich** in Nangking zu treffen. — Der **deutsche Matrose,** welcher bei Tsimo ermordet wurde, soll **auf deutschem Jurisdictionsgebiet getödtet** worden sein, weshalb China für die That nicht regreßpflichtig gemacht werden kann.

Wie der „Berl. Actionär“ auf Grund eingehender Informationen erfährt, haben bereits Verhandlungen mit der ostasiatischen Bank begonnen wegen einer **Bahn von Kiaotschau** und den Bergwerksgerechtsamen daselbst (welche vorgestern der Staatssecretär v. Bülow in seinen Ausführungen im Reichstag erwähnte). Zu dem Consortium gehören u. a. die Disconto-Gesellschaft, die deutsche Bank, Bleichröder, Mendelssohn, Robert Warschauer, die Dresdener Bank die Berliner Handelsgesellschaft und die Nationalbank für Deutschland.

Der **Lloyddampfer „Crefeld“** mit dem Truppentransport **ist am 8. d. Mts. in Kiaotschau angekommen.**

Ein Nachklang zum griechisch-türkischen Kriege.

Athen, 10. Febr. Gestern begann vor dem See-Kriegsgericht der Prozeß gegen den Fähnrich Kokkoris, der beschuldigt ist, während des Krieges an den damaligen Marineminister telegraphirt zu haben:

„Der Commodore Sachturis verräth uns, weil er Ihre Befehle nicht ausführt.“

Der erste Zeuge Levidis beschuldigt Sachturis, seine Befehle nicht ausgeführt zu haben, so daß er den König bat, Sachturis abzuberufen. Levidis versuchte, den Einfluß des Hofes gegen seine Befehle nachzuweisen und schrieb den unglücklichen Ausgang des Krieges in Thessalien der Nichtausführung seiner Befehle zu. Der Zeuge erklärte, über den Prinzen Georg werde er sich nur in der Kammer äußern. Prinz Georg sagte aus, Sachturis that seine Pflicht, er konnte nicht alle Befehle ausführen wegen des Widerspruches in denselben und wegen des Mangels an Munition. Das Telegramm Kokkoris' sei ein unerhörter Verstoß gegen die Disciplin. Der jetzige Marineminister erklärte: Während des Krieges herrschte unter den Offizieren und Mannschaften der Flotte Disciplinlosigkeit.

Das Elend auf Kreta.

Die officiöse Auslassung, welche gestern der Petersburger „Regierungsbote“ über die kretische Candidaturfrage brachte, scheint den Rückzug in dieser Sache haben einleiten zu sollen. Wie nämlich heute aus Konstantinopel verlautet, ist der dortige russische Botschafter Sinowjew beauftragt, unter **Zurückziehung der Candidatur des Prinzen Georg** den Sultan zu ersuchen, er möge selbst einen fremden Unterthanen als Candidaten vorschlagen.

Worauf dieses plötzliche Nachgeben Rußlands, das bisher in recht schroffer Form dem Sultan gegenübergetreten war, zurückzuführen ist, steht noch nicht fest. Das „Berl. Tagebl.“ nimmt an, daß die hierauf bezügliche Erklärung Bülows im Reichstage in Petersburg nicht ungehört verhallt ist.

Auf Kreta selbst sieht es trostlos aus. Die Noth hat, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, den höchsten Grad erreicht. Das Consularcorps berichtet aus Kanea über grenzenloses Elend in den Provinzen Pediada, Temenos und Malevisi. 500 Personen sind in Folge der Hungersnoth dieser Tage von verschiedenen Küstenorten aus ausgewandert, 259 Männer, Frauen und Kinder befinden sich in Paleokastro, um nach Griechenland zu entfliehen, andere sind im Begriff, zu folgen, da die theilweise gesandte Hilfe vollkommen ungenügend ist, die Hungersnoth im Gegentheil immer mehr Opfer fordert. Der Zustand der Provinz und der Stadt ist herzzerreißend traurig. Ueber 6300 Olivenbäume sind in den umliegenden Provinzen bereits abgeschnitten.

Krügers Wiederwahl.

Pretoria, 10. Febr. Bei seiner Wiederwahl zum Präsidenten hat Krüger 12764, Burger 3716 und Joubert 1943 Stimmen erhalten. Burger erhielt nur in Lichtenburg und Potschefstroom eine geringe Majorität.

Präsidentenmord.

San Francisco, 10. Febr. Nach einem Telegramm des hiesigen Blattes „Post“ aus San José in **Guatemala** ist der Präsident von Guatemala, Barrios, ermordet worden.

Washington, 10. Febr. Der hiesige Gesandte von Guatemala hat ein Telegramm erhalten, welches die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten von Guatemala bestätigt. Der Vicepräsident Cabrera hat die Präsidentschaft übernommen. Im Lande herrscht Ruhe.

Reyna Barrios hatte den Präsidentenposten seit dem 15. März 1892 inne; seine Amtsperiode wäre erst am gleichen Datum 1902 abgelaufen; durch Decret der constitutionellen Versammlung vom 30. August 1897 war die Regierungsperiode des Präsidenten bis zu diesem Zeitpunkt verlängert worden.

Deutsches Reich.

* **[Revision der Bestimmungen über die Sonntagsruhe.]** Die Initiative zur Revision der über die Sonntagsruhe ergangenen Anordnungen ist von dem Herrn Reichskanzler und Ministerpräsidenten ausgegangen. Sie ist, wenn auch nicht allein, so doch zu einem guten Theile durch die Wahrnehmungen veranlaßt, welche hinsichtlich der Wirkung einiger für Berlin erlassenen Verordnungen zu machen waren.

* **[Versuchsfischereien im Nordostseekanal.]** Auch im Jahre 1897 sind im Kaiser Wilhelm-Kanal Versuchsfischereien ausgeführt. Als Ergebniß derselben ist zu betrachten, daß die Süßwasserfische fast gänzlich aus dem Kanal verschwunden sind. Die Salzwasserfische, insbesondere Strufbutt und Dorsch, haben an Zahl erheblich zugenommen und gedeihen vorzüglich. Aale sind im Kanal in großer Menge vorhanden. Zu der Zahl der im Jahre 1896 gefangenen Fischarten sind zwei neue Arten, Goldbutt und Seeskorpion zugekommen. Aus dem Fang winzig kleiner Heringe darf geschlossen werden, daß sich im Kanal, und zwar in den Seen und Ausbuchtungen desselben, Heringslaichplätze befinden. Die jungen Heringe wandern im Hochsommer und Herbst dem Meere und zwar der Ostsee zu.

* **[Wieder ein Schutzmann verurtheilt!]** Die Kölner Strafkammer verurtheilte am 7. d. Mts. einen Schutzmann wegen schwerer Mißhandlung zu einem Jahr Gefängniß und ordnete dessen sofortige Verhaftung an. 25 Zeugen wurden vernommen. Der Vorfall spielte sich während der Anwesenheit des Kaiserpaares im Juni vorigen Jahres ab, wobei dem Stadtsecretär beinahe der Schädel gespalten wurde.

* **[Untersuchung des amerikanischen Obstes.]** Ueber die Frage, wer die Kosten der Untersuchung des amerikanischen Obstes zu tragen habe, ob die Regierung oder die Importeure, ist nach den Informationen noch keine Bestimmung getroffen. Man nimmt an, daß die Frage analog den für die Untersuchung von eingeführtem amerikanischen Schweinefleisch festgesetzten Normen entschieden werden wird.

* **[Das „Bairische Vaterland“]** Ehren-Sigls schreibt über den jüngsten **Unglücksfall im Kieler Hafen:**

„Im Kieler Hafen ist eine Dampfpinasse der Marine vom Sturm umgeblasen worden, weil die Preußen wieder einmal bei Sturm nicht zu fahren wußten. Als das Schiff bereits untergegangen und der Kessel geplatzt war, kamen die Marinepreußen. Es sind 10 (oder 6) Mann ertrunken. — Wenn die Preußen es nicht können, aber doch fahren wollen, dann ersaufen sie und sagen: navigare necesse est, vivere non est necesse; zu deutsch: gefahren muß sein, wenn wir's auch nicht können und ersaufen.“

Wäre der bajuvarische Thersites nicht schon hinreichend eingeschätzt in der Oeffentlichkeit, so würde diese Leistung allerdings allein genügen, die Niedrigkeit seines Witzes und die Erbärmlichkeit seiner Gesinnung erkennen zu lassen.

Hamburg, 10. Febr. Eine Generalversammlung der Werftarbeiter von Hamburg, Lübeck, Bremen, Flensburg etc., welche gestern hier abgehalten wurde, hat einstimmig die Gründung eines **Centralverbandes der Werftarbeiter Deutschlands** versprochen.

Von der Marine.

Beerdigung der verunglückten Matrosen.

Kiel, 9. Febr. Heute Nachmittag fand vom Garnisonlazareth aus die feierliche Ueberführung der Leichen der beim jüngsten Unfall im Kieler Hafen verunglückten Matrosen nach dem Garnison-Friedhof statt. Marinepfarrer Rogge hielt in der Leichenhalle eine ergreifende Trauerrede. Als der Trauerconduct sich in Bewegung setzte, spielten die Musikcorps der Matrosendivision und des Seebataillons Trauerhymnen. Tief ergriffen stand das nach Tausenden zählende Publikum in den Straßen. Den Leichenwagen folgte eine große Anzahl von Offizieren, unter welchen als Vertreter des **Kaisers** Admiral Köster sich befand, der auf dem Kirchhof im allerhöchsten Auftrag einen Kranz an den Särgen niederlegte. Als Vertreter des Prinzen Heinrich fungirte Admiral Frhr. v. Seckendorff, ferner waren die Admirale Oldekop, Bendemann und Graf Arnim anwesend. Den Zug schlossen Deputationen der Matrosendivision, der Kriegsschiffe und des Seebataillons.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 11. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist trübe, wärmer, windig, strichweise Niederschläge. Nebel.

* **[Geschenk des Kaisers.]** Dem Hohenzollernmuseum ist vom Kaiser eine Skizze des ehemaligen Commandantur-Gebäudes zu Graudenz überwiesen worden, in welchem König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise in schwerer Zeit gewohnt haben. Dem Kaiser war die Skizze anläßlich seines Aufenthaltes in Graudenz von dem Landschaftsmaler Gustav Breuning-Graudenz übersandt worden. Sie ist in Aquarellfarben ausgeführt und ruht in einer Mappe. Der Kaiser hat dem Spender seinen Dank aussprechen lassen mit der Mittheilung, daß er Befehl gegeben habe, die Skizze dem Hohenzollernmuseum zu überweisen.

* **[Ungiltigkeitserklärung.]** Wie uns aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, hat die Wahlprüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses die am 10. Juni v. J. vollzogene Nachwahl des Abg. Dr. v. Wolzlegier (Pole) für den Wahlkreis Dirschau-Berent-Pr. Stargard für ungiltig erklärt. Herr Dr. v. W. siegte bei dieser Wahl, die wegen der Stimmenthaltung einiger deutscher Wahlmänner so viel von sich reden machte, bekanntlich nur mit einer Stimme Majorität (233 gegen 232 Stimmen, welche der deutsche Compromiß-Candidat Arndt erhielt).

* **[Geldbestellung.]** Vom 15. d. Mts. ab werden bei dem hiesigen Postamt die mit dem Berliner Frühschnellzuge eingehenden Geldbriefe und Briefpostgegenstände mit Nachnahme werktäglich nicht mehr bei der zweiten, um $11\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags, sondern schon bei der ersten, um 8 Uhr Vormittags beginnenden Geldbestellung abgetragen. Die aus dem angegebenen Grunde zwecklos werdende zweite Geldbestellung kommt mit dem gleichen Zeitpunkte in Wegfall. Die Nachmittags-Geldbestellung beginnt nach wie vor um 3 Uhr.

* **[Franz Curti †.]** Manchen unserer Leser wird es interessiren zu erfahren, daß Franz Curti, der Componist der hier Ende der 1880er Jahre im Stadttheater mit Frl. Rochell und den Herren Fitzau und Städing in den Hauptrollen mehrfach aufgeführten großen Oper „Hertha“, am 6. d. Mts. in Dresden gestorben ist. Curti war ein reiches Talent, das aber die ihm gebührende Anerkennung im Leben nicht zu finden vermochte. Schon vor „Hertha“ hatte er neben einigen symphonischen Werken auch einige Opern geschrieben, und er ließ auf „Hertha“ noch die Bühnenwerke „Lili-Tsee“ und „Das Rösli vom Säntis“ folgen, alle anderen gelangten nur vereinzelt zur Aufführung, und nach wie vor mußte Curti als Zahnarzt die Mittel zum Lebensunterhalt seiner Familie erwerben, so daß ihm nur die Nachtstunden für sein musikalisches Schaffen verblieben.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** Ueber unsern demnächst eintreffenden berühmten Gast Dr. Sven Hedin berichtet der „Figaro“ aus Paris, woselbst der Genannte in voriger Woche in der dortigen geographischen Gesellschaft und im Alpenclub über seine Reisen vorgetragen hat. Die Aufnahme, die er dort gefunden, glich derjenigen, die man im vorigen Jahre Hedins Landsmanne, Nansen, bereitete. Die schnell auflodernde Begeisterung der Pariser für den kühnen Forscher stieg aufs höchste. S. Hedin wurde in Paris wie eine officielle Persönlichkeit behandelt. Ihm zu Ehren gab schließlich die Stadt ein Festessen und ließ zur Erinnerung an die Hedintage eine Medaille prägen.

* **[Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler fand gestern Nachmittag im Oberpräsidialgebäude eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses statt, in der zum Vorsitzenden der Genossenschaft Herr Ober-Regierungsrath Möhrs und zu dessen Stellvertreter Herr Regierungs-Assessor Hasiel gewählt wurde. Herr Generalarzt a. D. Dr. Boretius machte dann Mittheilungen über die Unfallstation in Legan, über die bevorstehende Inbetriebsetzung weiterer derartiger Stationen, sowie über den Beginn der für Danzig in Aussicht genommenen Ausbildungscurse.

* **[Urania.]** Ein hochinteressantes Thema hat sich der Vortragende von der Berliner „Urania“, Herr Karl Bergmann, zu seinem hier am 23. Februar im Saale des Hotel du Nord in Aussicht genommenen Vortrage gewählt. „**Luftschiffahrt und freier Flug des Menschen**“ soll in Wort und Bild zur Vorführung gelangen. Bei dem großen Erfolg, den Hr. Bergmann im vorigen Jahre hier mit seinen beiden Vorträgen erzielte, zweifeln wir nicht, daß die Ankündigung dieses neuen Vortrages lebhaftes Interesse erwecken wird.

* **[Börse für Handelsgärtner.]** Von den hiesigen Handelsgärtnern wird ein Versuch angestrebt, eine sogenannte Börse bezw. einen Markt zu gründen, auf den die Handelsgärtner West- und Ostpreußens Pflanzen und Sämereien ihrer Zucht bringen, damit dort eventuell ein Austausch stattfinden kann und die hiesigen und benachbarten Gärtner in die Lage kommen, ihren Bedarf aus der Nachbarschaft zu beziehen. Es sind ca. 300 Einladungen von den hiesigen Handelsgärtnern an diejenigen der benachbarten Provinzen erlassen worden, um einen ersten Versuch durch einen Ausstellungsmarkt am 15. d. Mts., Vormittags, im Café Feierabend (Halbe Allee) zu machen. Pflanzen bezw. Sämereien können dabei nur von Mitgliedern des Verbandes der Handels-

gärtner Deutschlands auf den Markt gebracht werden. Falls die angeregte Sache Beifall finden sollte, werden solche Verkaufs- und Austauschmärkte des öfteren veranlaßt werden.

* **[Von der Weichsel.]** Bei **Thorn** hat, wie uns heute Mittag von dort telegraphirt wurde, der Eisgang aufgehört. Das Wasser ist anhaltend im Fallen. Der Pegel bei Thorn markirt heute 3,04 Meter. Die Uferbahn ist **bereits** wieder wasserfrei. — Bei **Culm** hat der Dampfertraject wieder aufgenommen werden können, auch bei Marienwerder ist regelmäßiger Traject möglich.

Ueber die Situation an der Nogat berichtet man uns aus **Marienburg** von gestern Abend: Nachdem der mäßige Eisgang bei langsamem Wasseranwuchs bis heute angehalten hat, ist Nachmittags mit ca. 3,74 Meter anscheinend der höchste Wasserstand erreicht, auch hat der Eisgang nahezu aufgehört.

Aus **Warschau** wird heute telegraphisch ein Wasserstand von 2,18 (gestern 2,66) Meter gemeldet.

[Der „Danziger Kellner-Verein"] hielt am Montag, den 7. Februar, im Vereinslokale seine Mitglieder-Versammlung ab. Der Vorsitzende Herr Diedike eröffnete die gut besuchte Versammlung. Die Berichte des Kassirers und Bureauverwalters ergaben den günstigen Stand des Vereins. Eine lebhafte Debatte erregte das Verhalten eines Principals dem Arbeits-Nachweise des Vereins gegenüber. Man beauftragte den Vorstand in dieser Angelegenheit geeignete Schritte zu unternehmen. Mit Erledigung verschiedener intimer Vereins-Angelegenheiten schloß die Versammlung.

[Stenographen-Verein Gabelsberger.] Die gestrige Monatsversammlung an Gabelsbergers Geburtstag gestaltete sich zu einer Erinnerungsfeier im engsten Kreise. Der Vorsitzende wies in seiner Ansprache auf die in immer weitere Kreise gedrungene, durch mehrfache Verfügungen der Staatsbehörden bewiesene Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Stenographie für das öffentliche Leben hin. In dem Gabelsberger'schen System sind in Norddeutschland in einem Jahre 17 804 und in Süddeutschland 14 744 Personen unterrichtet worden. Herr Hinz erstattete Bericht über die Thätigkeit des Bundes-Vorortes Wolfenbüttel. Großen Beifall fand die seitens des Vorortes zur Ansicht übersandte silberne Medaille, welche die Gabelsberger-Ausstellung auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1896 erhalten hat. Ein Wettschreiben bildete den Schluß des officiellen Theiles der Versammlung, dem sich ein Commers anschloß.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein zu Neufahrwasser.]** Der Unterhaltungsabend, welcher am Sonntag im Kurhause Brösen stattfand, hat eine Gesammteinnahme von 550 Mk. und einen Reingewinn nach Abzug der Unkosten von 460 Mk. ergeben.

* **[Westpreußische Hufbeschlag-Lehrschmiede.]** In ihrem achtzehnten Jahresbericht für das Jahr 1897 beklagen die Dirigenten, die Herren Leitzen und Lohse, daß die Betheiligung an den Lehrcursen nicht so rege gewesen sei, als im Jahre 1896. Es wurden 1897 nur drei Lehrcurse abgehalten, denn der vierte mußte wegen mangelnder Betheiligung ausfallen. Im ganzen wurden 35 Schmiede im Hufbeschlag unterwiesen, von denen sich 15 nur an dem praktischen Unterrichte betheiligten. Die übrigen 20 Schüler nahmen an den drei Lehrcursen Theil und unterwarfen sich später der Prüfung. 18 Schmiede bestanden die mit ihnen abgehaltene Prüfung, einige allerdings erst in einer Nachprüfung, ein Schüler mußte aus der Anstalt verwiesen werden und ein Schüler trat in den beginnenden Lehrcursus des Jahres 1898 über. Bei den Prüfungen, welche am 6. April, 6. Juli 1897 und 4. Januar 1898 abgehalten wurden, erhielten drei Schmiede das Prädikat „sehr gut", neun das Prädikat „gut" und sechs das Prädikat „genügend". Ueber die Leistung der Beschlagsschmiede im Jahre 1897 ist zu bemerken, daß insgesammt 23 931 Hufeisen aufgeschlagen (1200 mehr als im Vorjahre) wurden. An auswechselbaren Stollen wurden 20 000 Stück verbraucht. Die Hohlkehlstollen haben sich am besten bewährt und wurden daher auch am meisten verlangt. Bei diesen Beschlägen wurden noch ca. 2000 Buffer aus Kork, Stroh, Filz, Leder, Huflederkitt und Gummi verwendet. Außer dieser Beschlagsthätigkeit wurden noch 1230 Hufe beschnitten, 50 Hornspalten genietet, oder durch Bleche und Klammern befestigt, 30 Pferden wurden die Zähne befeilt und vier schwerverletzten Pferden mehrfach Verbände angelegt. Die reichhaltige Hufbeschlagsammlung des Instituts, welche bereits auf mehreren Gewerbeausstellungen mit Preisen prämiirt wurde, ist im Laufe des vorigen Jahres wieder erheblich vermehrt worden. Der Vorsitzende des Instituts, Herr Thierarzt Leitzen, hat auch im Jahre 1897 im Auftrage der Landwirthschaftskammer mehrere Vorträge über Hufbeschlag in verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen gehalten.

* **[Haus- und Grundbesitzerverein.]** In der gestrigen Sitzung berichtete der Vorsitzende, Herr Bauer, daß im Reichsjustizamt die Absicht bestehe, eine neue Ordnung für Hypothekenbanken zu erlassen. Zu den vorbereitenden Berathungen seien auch Mitglieder des Centralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine hinzugezogen worden und der Vorstand habe deshalb an die einzelnen Vereine die Frage gestellt, wie sie sich zu der Einführung von **Amortisationshypotheken** stellen würden. Zur Bearbeitung dieser Frage habe er die Herren Rousselle und Eschenbach hinzugezogen. Herr Rousselle führte aus, daß im allgemeinen in den größeren Städten keine Neigung zur Aufnahme von Amortisationshypotheken bestehe. Die Commission sei der Ansicht gewesen, es würde sich nicht empfehlen, die Amortisationshypotheken ganz von der Hand zu weisen, und habe einen vermittelnden Weg eingeschlagen. Der Referent verlas nun eine Resolution, in welcher verlangt wird, daß auch Darlehen ohne Amortisation zulässig seien. Erst wenn der Schuldner nach Ablauf der ersten 10 Jahre das Kapital nicht gekündigt hat, soll die Bank verlangen können, daß die Amortisation eintritt. Sind 10 Proc., bei Verkäufen nur 5 Proc., des Darlehns durch die Amortisation gedeckt, so soll dieser Betrag entweder baar ausbezahlt oder verrechnet werden. Einige weitere Bestimmungen betreffen die Höhe der Verwaltungskosten und der Provisionen. In der Debatte machten die Herren Sauer und Eschenbach darauf aufmerksam, daß der Grundbesitz in den großen Städten viel mehr beweglich geworden sei als früher und daß deshalb, wie die Ausweise der großen Hypothekenbanken ergeben, die Amortisationshypotheken mehr und mehr zurückgehen. Die Resolution wurde hierauf angenommen. — Dann berichteten die Herren Sablewski und Karow über den Gesetzentwurf betreffend die **Sicherheit der Bauforderungen.** Der Erstere kam zu dem Resultat, daß ein derartiges Gesetz weder nothwendig sei, noch dem Hausbesitzer Nutzen bringe. Der Gesetzentwurf solle zur Unterdrückung des Bauschwindels dienen, doch man dürfe dabei nicht außer Acht lassen, daß geradezu eine Bauschwindelindustrie bestehe und daß ein derartiger Bauhandwerker immer noch ein Geschäft macht, wenn er von drei Bauten nur zwei bezahlt bekomme. Die Handwerker müßten sich schon selbst zu schützen. Nothwendiger als dieses Gesetz sei ein Gesetz gegen die Submissionen. Wollte man untersuchen, wo den Handwerkern größere Verluste entstanden seien, bei den Schwindelbauten oder bei den Submissionen, so würde wohl bei den letzteren der größte Verlust herauskommen. Das Gesetz würde den Bauunternehmern bloß Geld und Scherereien kosten und deshalb sei es zu verwerfen. Auch Herr Karow erklärte sich entschieden gegen den Gesetzentwurf, der tief in die wirthschaftlichen Verhältnisse einschneide. Es sei ja jetzt Mode, überall nach Staatshilfe zu schreien und dieser Zug der Zeit habe die Veranlassung zu dem Gesetzentwurfe gegeben. In demselben werde der Polizei die Ausführung überlassen und jedes derartige Gesetz sei gefährlich. Durch das Gesetz würden, wie der Redner näher ausführt, die Gläubiger, die soliden Bauunternehmer, die wirthschaftlich Schwachen und die Miether geschädigt. Auch Herr Bauer hob die Schäden des Gesetzentwurfes hervor, welcher jedenfalls dazu beitragen werde, daß in Folge der verminderten Bauthätigkeit die Miethen steigen würden. Eine Verminderung der Bauthätigkeit müsse aber eintreten, denn Leute, die so leichtsinnig seien, daß sie dann noch Geld geben würden, gebe es nicht. Nachdem noch Herr Sauer angeführt hatte, daß hier wieder einmal ein Rock für alle passend gemacht werden solle, wurde einstimmig der Vorstand beauftragt, eine **Petition gegen ein solches Gesetz** zu verfassen. — Herr Bauer berichtete demnächst über die **Miethspreise** in verschiedenen Städten Preußens mit Sitz einer Eisenbahn-Direction. Nach dieser Tabelle kostet in Danzig eine Wohnung von 8—10 Zimmern 1600—3500 Mk., von 6—7 Zimmern 1100 bis 2000 Mk., von 4—5 Zimmern 750—1800 Mk., von 3—4 Zimmern 450—1000 Mk., von 2 Zimmern und 1 Kabinet 300—500 Mk. und von 1 Zimmer mit Kabinet 150—300 Mk. Im Vergleich mit den anderen Städten nehme Danzig im allgemeinen diejenige Stellung ein, welche ihm nach seiner Größe zukommt. Anders stellt sich die Sache jedoch, wenn man die Wohnung nach der Anzahl der Quadratmeter berechnet, welche dieselbe einnimmt. Da sind in **Danzig** die **besseren Wohnungen** wesentlich billiger als in anderen, kleineren Städten, während bei den **kleineren Wohnungen** von 2 Zimmern und 1 Zimmer mit Kabinet der **Miethszins bei uns nicht unbeträchtlich höher** ist als in größeren Städten. Der Vorsitzende theilte mit, daß diese interessante Zusammenstellung den Zeitungen zugehen solle, damit sie auch weiteren Kreisen zugängig gemacht werden könne. Es wurden dann in die Commission für die Vorbereitung der **Vorstandswahl** die Herren Rautenberg, Sennert, Wilda, Schwonder, Rose, Sablewski, Plotzki, Metzing und Hornemann gewählt. Auf die Frage, ob der Magistrat das Recht habe, vor jedem beliebigen Hause Plakatsäulen Pissoirs etc. aufzustellen, erwiderte der Vorsitzende, daß Straßen und Trottoirs Eigenthum der Stadt seien und daß der Magistrat im Einverständniß mit der betreffenden Deputation der Stadtverordneten derartige Einrichtungen in Kraft treten lassen könne, wo ein Bedürfniß vorliege. Schließlich wurde über die Frage: „Welche Stellung gedenkt der Hausbesitzerverein gegenüber der alljährlich dem hiesigen **Stadttheater** zu bewilligenden **Subvention** von 8000 Mk. einzunehmen?" verhandelt. Die vom Antragsteller schriftlich beigefügte, vom Vorsitzenden verlesene Motivirung bezeichnet es „als unangemessen, daß ein nur geschäftlichen, aber kaum noch künstlerischen Interessen dienendes Privat-Unternehmen ein solches Geschenk aus der Tasche der städtischen Steuerzahler ohne angemessene Gegenleistung erhalte". Eventuell solle der Verein eine bezügliche Eingabe an den Magistrat um Ablehnung einer ferneren Subvention des Stadttheaters beschließen. — Der Vorsitzende erklärte, daß diese Frage außerhalb des Rahmens liege, welchen sich der Haus- und Grundbesitzerverein für seine Thätigkeit gesteckt habe. Die Frage gehöre vor ein anderes Forum und er bitte deshalb die Versammlung, über dieselbe **zur Tagesordnung überzugehen,** was ohne Debatte auch geschah.

+ **[Die westpreußische Missions-Conferenz]** hielt in Danzig eine Vorstandssitzung ab, an der außer den Vorstandsmitgliedern die Synodalhelfer und sonstige Förderer der Heidenmission in unserer Provinz Theil nahmen, u. a. die Herren Generalsuperintendent D Doeblin, Consistorialrath Lic. Dr. Groebler, Superintendent Kähler-Neuteich, Superintendent Böhmer-Marienwerder, Superintendent Barkowski-Pr. Friedland. Der Vorsitzende der Missions-Conferenz, Herr Pfarrer Collin-Güttland, begrüßte zunächst die neu eingetretenen Mitglieder und brachte demnächst die auf dem letzten Jahresfest in Pr. Stargard gefaßten Beschlüsse zur Verhandlung, welche die Ausgestaltung des Synodalhelferamtes und die Liebe zur Mission in Schule und Haus betrafen. Das diesjährige Jahresfest soll nach dem Beschlusse der Versammlung am 6. und 7. September in Strasburg gefeiert werden. Bei dem Eröffnungsgottesdienst wird Herr Pastor Kriele aus Barmen predigen; den wissenschaftlichen Vortrag hat der frühere Missionsinspector der deutsch-ostafrikanischen Mission, Herr Pastor Winkelmann in Gusow, übernommen; über die Verbreitung von Missionsschriften wird Herr Superintendent Böhmer-Marienwerder berichten. Den Schluß des Festes bildet eine volksthümliche Nachfeier im Freien mit verschiedenen Ansprachen. Zu dem in Berlin Ende April abzuhaltenden Missions-Cursus wurden die beiden Herrn Geistlichen Stange-Bischofswerder und Harder-Berent deputirt. Auch in diesem Jahre werden von heimgekehrten Missionaren und Missionsinspectoren Missionsgottesdienste in unserer Provinz gehalten werden, desgleichen von einheimischen Geistlichen, wie solches in den beiden letzten Jahren unter großer Betheiligung der Gemeinden geschehen ist.

* **[Maskenball des kaufmännischen Vereins von 1870.]** Die Zeit der Maskenbälle ist noch nicht vorüber. Der genannte Verein hat für seine Mitglieder und Gäste für nächsten Sonnabend, den 12. Februar, einen Maskenball im großen Saale des Schützenhauses angesetzt. Derselbe dürfte gleich den früher veranstalteten insofern wieder recht interessant werden, als bei demselben ein farbenreicher Einzug und verschiedene Quadrillen stattfinden werden.

* **[Seeamt.]** In seinem weiteren Verlaufe verhandelte gestern Nachmittag das Seeamt über einen Zusammenstoß zwischen dem Danziger Dampfer **„Adlershorst"**, Capitän Andreiß, und dem englischen Dampfer **„Autokrat"**. Der Dampfer „Adlershorst" befand sich auf der Reise von Aarhus nach Danzig mit einer Ladung Mais an Bord. Am 11. Dezember v. J. bemerkte er Morgens gegen 8 Uhr in den Drogden, daß ihm ein Dampfer entgegen kam, welcher, wie sich später herausstellte, der englische Dampfer „Autokrat" war und sich auf der Fahrt von Libau nach London befand. Die Luft war klar und weitsichtig und das Wetter schön. Capitän Andreiß, der auf der Commandobrücke stand, bemerkte, daß der Engländer sein Ruder auf Backbord legte, und er ließ sofort, um eine Collision zu vermeiden, auch seinen Curs ändern. Wieder änderte der Engländer seinen Curs und wieder folgte der deutsche Dampfer seinem Beispiel. Da änderte der Engländer zum dritten Mal seinen Curs, und diesmal war es zu spät, um vollständig auszuweichen. Capitän Andreiß ließ zwar wiederum das Ruder herumlegen und die Maschine mit voller Kraft rückwärts gehen, aber der Zusammenstoß war nicht mehr zu vermeiden und erfolgte mit ziemlicher Heftigkeit. Dem „Adlershorst" wurden drei Platten eingedrückt, und er erlitt noch weitere Beschädigungen, deren Reparatur 2000 Mk. erforderte. Der Engländer hat seinen Schaden auf 40 Pfund angegeben. — Unmittelbar nach der Collision setzte der „Autokrat", ohne sich weiter um das deutsche Schiff zu kümmern, seine Reise fort.

Capitän Andreiß, der sich schon eine Stunde vor der Katastrophe auf der Commandobrücke seines Schiffes befunden hatte, gab an, daß auf der Commandobrücke des englischen Schiffes ein Offizier erst unmittelbar vor dem Zusammenstoß erschienen war. Mit dieser Bekundung stimmen auch die Angaben des ersten Steuermannes des „Autokrat" überein. Dieser hat vor dem englischen Handelsgericht deponirt, daß er das deutsche Schiffe erst vor Augen bekommen habe, als es drei Faden von dem „Autokrat" entfernt gewesen sei. Der Engländer hat ferner angegeben, es sei von dem deutschen Schiffe „Beistand nicht verlangt worden", während die Zeugen vom „Adlershorst" heute aussagten, vom „Autokrat" sei überhaupt nicht angefragt worden, ob Beistand verlangt würde.

Der Reichscommissar, Herr Capitän zur See Rodenacker, war der Ansicht, daß die **Schuld an dem Zusammenstoß ganz allein den englischen Dampfer treffe.** Der Führer desselben habe derartig falsch manövrirt, daß ein anderer Dampfer überhaupt nicht hätte ausweichen können. **Das Seeamt schloß sich diesen Ausführungen an** und hob noch hervor, daß Capitän Andreiß seine Manöver richtig und mit großer Sachkenntniß ausgeführt habe. **Es sei sehr bedauerlich, daß der Führer des englischen Schiffes nicht einmal in einer so frequentirten Wasserstraße, wie die Drogden auf dem Posten gewesen sei.**

* **[Eine eigenartige Reclame.]** In einer Annonce des „Tiegenhöfener Wochenblattes" war, wie wir schon mittheilten, das „welterschütternde" Ereigniß des Zusammenstoßes eines Kometen „mit der Welt" für den 20. d. Mts. angekündigt worden. Jetzt erschien aber in dem Tiegenhofer Blatt ein „Widerruf", welcher das Nichtstattfinden des Zusammenstoßes ankündigte und dafür ein „Bockbierfest" eintreten läßt, das am 20. d. Mts. im „Deutschen Hause" vor sich gehen soll. Die Annonce hat also ihren Zweck, die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf sich zu lenken, erreicht.

* **[Unglücksfall.]** Gestern Abend kurz vor 10 Uhr verunglückte die Gattin des Wurstfabrikanten Schröder, Paradiesgasse Nr. 21, dadurch, daß dieselbe durch die von dem unachtsamen Dienstmädchen offen gelassene Kellerluke in den Keller stürzte und sich einen schweren Beinbruch zuzog.

* **[Schwurgericht.]** Die zweite gestern zur Verhandlung gekommene Anklagesache betraf **Münzverbrechen** und richtete sich gegen die Maurerfrau **Susanne Byczkowski**, geb. Paschke, aus Carthaus, die sich auf freiem Fuß befand. Frau B. gab im November v. J. in dem Sielmann'schen Geschäfte in Carthaus ein angebliches Zehnmarkstück in Zahlung, welches man sofort als ein Fünfzigpfennigstück erkannte, dem man durch Behandlung mit Schaumgold die Goldfarbe zu geben versucht hatte. Sie wurde deshalb wegen Betruges angeklagt; das Carthäuser Schöffengericht erklärte sich aber für unzuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht. Gestern erzählte die Frau, daß sie einem Gänsehändler eine Gans abgekauft und aus einem Zwanzigmarkstück das in Rede stehende Geld und 5 Mark Silber herausbekommen habe. Sie habe das Geldstück für echt gehalten und später in Zahlung gegeben. Die Beweisaufnahme ergab nichts für sie Belastendes und die Geschworenen verneinten daher die Schuldfrage, worauf die Angeklagte **freigesprochen** wurde. — Heute wurde zunächst gegen den Knecht Johann Schmidt aus Rauschendorf im Kreise Neustadt wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 30. Januar bis zum 5. Februar 1898.]** Lebendgeboren 42 männliche, 44 weibliche, insgesammt 86 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 28 männliche, 15 weibliche, insgesammt 43 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 13 ehelich geborene. Todesursachen: Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 2, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 2, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, davon 2 an Influenza, alle übrigen Krankheiten 25. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 1.

[Polizeibericht für den 10. Februar.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Diebstahls, 3 Obdachlose. — Gefunden: Gesindedienstbuch Quittungskarte und Arbitsbuch auf den Namen Marie Marg. Brzoska, Quittungsbuch der Steuermanns-Sterbekasse auf den Namen Johann Hallmann, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 brauner Lederhandschuh, 1 Portemonnaie mit 11 Mk. 45 Pf. und 1 kleiner Schlüssel, 1 rothbrauner Plüschpompadour mit Strickzeug, 1 Kronenorden 4. Klasse, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

* **Marienburg,** 9. Febr. Ein etwas eigenthümlicher Vorgang hat sich in der letzten Sitzung der hiesigen **Stadtverordneten-Versammlung** abgespielt. Wie wir schon mittheilten, war bei der Verhandlung über die in letzter Zeit zu Ungunsten der Stadt ausgefallenen Streitsachen dem Stadtverordneten Carll vom stellvertretenden Vorsitzenden ein Ordnungsruf ertheilt worden, weil er die Bemerkung gemacht hatte, daß der Magistrat mit seinen Prozessen gewöhnlich „hineingefallen" sei. Diese Episode hatte, wie uns heute mitgetheilt wird, am Schlusse der Sitzung ein Nachspiel. Die Geschäftsordnung der Marienburger Stadtverordneten-Versammlung enthält eine Bestimmung, nach welcher es zulässig ist, gegen einen Ordnungsruf des Vorsitzenden Berufung an die Entscheidung des Plenums der Versammlung einzulegen. Von dieser Bestimmung machte Herr Carll Gebrauch, indem er behauptete, daß die gerügte Bemerkung sich innerhalb der Grenze des parlamentarisch Erlaubten halte. Die Versammlung beschloß nun mit 24 gegen 4 Stimmen, daß der Ordnungsruf **nicht** gerechtfertigt gewesen sei.

Der milde Winter hat zu einer hier wohl noch nicht gesehenen Erscheinung geführt. Da die Besitzer von Bierbrauereien und Bierverlagsgeschäften bisher nur wenig Eis haben einfahren können, so lassen einige auf der Nogat das jetzt von Polen herabkommende Eis auffischen und in ihre Eiskeller fahren. Sehr sauber sieht dieses zum Theil dicke, aber recht mürbe Eis freilich nicht aus.

W.B. **Graudenz,** 9. Febr. **[Preßprozeß.]** Die hiesige **Strafkammer** verurtheilte heute den Redacteur Zielinski von der „Graudenzer polnischen Zeitung" wegen Beleidigung des preußischen Staatsministeriums und des Vorstandes des Vereins zur Förderung des Deutschthums zu 50 Mk. Geldstrafe. Von der Anklage des groben Unfugs wurde Zielinski und der Mitangeklagte Redacteur Majerski freigesprochen.

* **[Von der untergegangenen „Mannheim".]** Vor einiger Zeit sind, wie wir s. Z. berichtet haben, in der Höhe von Koppalin zwei männliche Leichen, die an den Ostseestrand gespült waren, von Fischern aus dortiger Gegend aufgefunden worden. Nach der Kleidung zu schließen, mußten die Ertrunkenen von Beruf Seeleute sein. Die fortgesetzt angestellten Ermittelungen über die Persönlichkeit der beiden Verunglückten haben diese Annahme bestätigt, und es ist festgestellt worden, daß beide Personen zur Besatzung des Schiffes „Mannheim VII." gehörten. Bei einer Leiche wurde ein Notizbuch, eine Uhr mit Kette, ein Schlüssel und etwas Geld vorgefunden. Von den Ertrunkenen ist der eine als der Maschinist Jacobsen, der in Hamburg gewohnt haben soll, ermittelt worden, während der zweite als der Schiffstakler August Arndt erkannt worden ist.

Bromberg, 9. Febr. Die hiesigen **Antisemiten** hielten gestern eine Versammlung ab, in der der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg eine zweistündige Rede hielt. Er erklärte sich bereit, hier zum Reichstage **zu candidiren** und noch wiederholt zu Agitationsreden herzukommen. **Seine Aufstellung als Candidat erfolgte indessen nicht.** (O. Pr.)

* **Heydekrug,** 7. Febr. In unserem Nachbarorte Szieszgirren wurde vor einigen Tagen im Stalle des Besitzers Korallus dessen Ehefrau todt aufgefunden. Die beiden Eheleute lebten schon lange Zeit in Unfrieden, der in der Eifersucht der Ehefrau seinen Grund fand. Nach Lage der Leiche lag **augenscheinlich Mord** vor, welcher auch durch Secirung des Leichnams festgestellt wurde. Der Mund war vollgestopft und der Tod ist durch Ersticken eingetreten. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Ehemann, der die Flucht ergriff, jedoch gestern festgenommen und dem hiesigen Amtsgefängnisse zugeführt wurde.

Standesamt vom 9. Februar.

Geburten: Bäckermeister Johannes Kaufner, S. — Seefahrer Max Krause, T. — Seefahrer Albert Skibbe, T. — Zimmergeselle Anton Dolewski, T. — Arbeiter John Groth, 2 S. — Schlossergeselle Heinrich Janke, T. — Arbeiter August Suchowiat, T. — Chausseevorarbeiter Hermann Englinski, T. — Tischlergeselle August Manfraß, S. — Schuhmachergeselle August Knetter, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 Karl August Roßmann und Hedwig Anna Bertha Winkler. — Geschäftsführer Max Julius Kresin und Renate Katharina Franziska Zacharias, geb. Adolph. — See-Steuermann Adolph Heinrich Diesterbeck und Auguste Christiane Henriette Friederike Broßmann. — Schmiedegeselle Max August Grabowski und Emma Elisabeth Prüwe. — Schuhmachergeselle August Langowski und Therese Renate Wolff. — Tischlergeselle Johann Eichholz und Angelica Franziska Szymanski. Sämmtliche hier. — Arbeiter Franz Julius Wordel und Maria Magdalene Kraatz zu Richenwalde. — Kataster-Zeichner Karl Fuchs und Else Anna Jaster, beide hier. — Schneider Otto Albert Molkentin und Reinholde Auguste Johanna Wilhelmine Winkler zu Jeziorken. — Tischlergeselle Bernhard Johann Edmund Ziemann und Helene Gurski, beide hier.

Heirathen: Bäckermeister Max Grenda und Johanna Paprott. — Maurergeselle Paul Friese und Wilhelmine Glosch. — Kutscher David Gillmann und Auguste Domroese. — Arbeiter Bernhard Doering und Emilie Patok. — Arbeiter Wilhelm Tachlinski und Rosalie Murawski, sämmtlich hier.

Todesfälle: S. des Böttchergesellen Friedrich Werner, todtgeb. — Buchhalter Richard Schulz, 46 J. — T. des königl. Schutzmannes Wilhelm Paetsch, 6 M. — S. des Maschinisten Paul Finck, 5 M. — S. des Arbeiters Heinrich Weigl todtgeb.

Standesamt vom 10. Februar.

Geburten: Tischlergeselle Ludwig Neumann, S. — Kaufmann Gustav Claassen, T. — Arbeiter Anton Slowik, T. — Kaufmann Fritz Lietzau, T. — Schneidergeselle Max Tiedtke, T. — Lager-Verwalter Paul Hönischer, S. — Schmiedegeselle Franz Spannmann, T. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Ferdinand Dauter, S. — Schmiedegeselle Max Küßner, S. — Arbeiter Otto Weigle, T. — Arbeiter August Schlack, T. — Kutscher Valentin Lizinski, T. — Wirthschaftsinspector Wilhelm Karsch, S. — Schmiedegeselle Karl Czischke, T. — Seefahrer Fritz Wunderlich, S. — Seefahrer Friedrich Herholdt, S. — Seefahrer Georg Mondrzejewski, T. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Baumeister Ernst Friedrich Wilhelm Arthur Haagen und Bertha Anna Clara Fricke. — Segelmacher Johannes Anton Valentin Busch und Emma Mathilde Grimm. — Seefahrer Otto Rudolf Möller und Adelheide Wilhelmine Druschkau. — Oberkellner Adolf Felix Kosiakowski und Bertha Johanna Charlotte Lehn, geb. Jutorzenka. — Schiffer Paul Philipp Schulz und Magdalena Mathilda Dauer; sämmtlich hier. — Friseur Heinrich Albert Koska und Filomena Wilhelmine Bartoszewski zu Labiau.

Todesfälle: T. d. praktischen Arztes Dr. med. Friedrich Rudolph, 5 M. — S. d. Arbeiters Otto Krunnies, 5 J. 2 M. — Bötchergeselle Rudolf Karl Rogalinski, 39 J. — T. d. Arbeiters Otto Steege, 5 M. — S. d. Arbeiters Wilhelm Großkreuz, fast 3 J. — Kassirer Rudolf Albert Mediger, 37 J. — S. d. Werftarbeiters Friedrich Schmidt, 5 W. — Tischler Karl Hermann Skibbe, fast 44 J. — S. d. Schneidermeisters Gustav Neumann, 5 M. — S. d. Brennermeisters Richard Truhn alias Thrun, 12 Tage. — Frau Rosalie Albertine Ahrens, geb. Nabel, 70 J. — T. d. Instrumentenmachers Rudolf Armbrust, 3 J. 5 M. — Wittwe Auguste Wilhelmine Benski, geb. Heimlich, 76 J.

Danziger Börse vom 10. Februar.

Weizen in fester Tendenz bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt sehr krank 692 Gr. 166½ M., rothbunt krank 710 Gr. 171 M., bunt krank 710 Gr. 171 M., hellbunt krank 718 Gr. 172 M., 729 Gr. 173 M., bunt etwas krank 718 Gr. 173 M., bunt leicht bezogen 745 Gr. 175 M., hellbunt leicht bezogen 726 Gr. 174 M., hellbunt 713 Gr. 176 M., 750 Gr. 184 M., hochbunt krank 718 Gr. 176 M., hochbunt 761 Gr. 190 M., roth 747 Gr. 186 M. per To.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 714 Gr. und 750 Gr. 132 M., 714, 720 und 722 Gr. 131 M., 703 Gr. 130 M., krank 679 Gr. 126 M., 697 Gr. 128 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 674 Gr. 142 M., 662 Gr. 143 M., russ. zum Transit 627 und 632 Gr. 94 M., 656 Gr., 662, 668 u. 674 Gr. 97½ M., 650 und 653 Gr. 98½ M., Futter- 79 M. per Tonne. — **Hafer** inländ. 134 M. per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 107 M. per Tonne gehandelt. — **Heddrich** russ. zum Transit 105 M. per Tonne bez. — **Weizenkleie** extra grobe 4,17½ M., feine 3.85 M. per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,90 M. per 50 Kilogr. bez.

Spiritus höher. Contingentirter loco 61,50 M. bez., nicht contingentirter loco 41,75 M. bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 10. Februar.

Bullen 14 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M. 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M. 3. gering genährte Bullen 24—26 M. Ochsen 11 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis 6 Jahren — M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 26—28 M., 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 23—24 M., 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 14 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M., 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben 22 M., 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. Kälber 17 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35—36 M., 3. geringe Saugkälber 32—33 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Hammel 72 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 21 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 105 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 46 M., 2. fleischige Schweine 43—44 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 41—42 M., 4. ausländische Schweine — M. — Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Februar. Wind: NW.

Gesegelt: Maja (SD.), Blom, Kopenhagen, Güter. — Oscar (SD.), Lindemann, Harburg, Holz. — Emma (SD.), Wunderlich, Antwerpen, Güter.

10. Februar. Wind: NO.

Angekommen: O. Siedler (SD.), Peters, Antwerpen, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des bisher für ein Cigarrengeschäft benutzten Ladens nebst Keller in dem Hause am Stockthurm, Kohlenmarkt Nr. 24, haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend, den 19. Februar, Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause (Kämmerei-Kasse) anberaumt, zu welchem Reflectanten hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht in unserem III. Bureau aus.

Danzig, den 31. Januar 1898. (1493

Der Magistrat.
Trampe.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist am 3. Februar 1898 unter Nr. 29 die Actiengesellschaft in Firma **„Brauerei Englisch Brunnen"** mit dem Sitze in Elbing und einer Zweigniederlassung in Konitz eingetragen und dabei Folgendes vermerkt worden:

A. Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft. Das notariell aufgenommene Statut lautet vom 16. Februar 1880, ergänzt durch Nachtrag vom 20. Dezember 1890.

B. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Betrieb der Bierbrauerei in Englisch Brunnen, sowie die Handels- und gewerbliche Verwerthung sämmtlicher Fabrikerzeugnisse.

C. Das Grundkapital beträgt 900 000 ℳ und ist in 600 Actien à 1000 ℳ und in 300 Vorzugsactien à 1000 ℳ, alle auf den Inhaber lautend, zerlegt.

D. Die Direction (der Vorstand) besteht aus einem oder mehreren vom Aufsichtsrathe zu gerichtlichem oder notariellem Protokoll zu ernennenden Mitgliedern.

E. Die Bekanntmachung der in Elbing oder Königsberg i. Pr. abzuhaltenden General-Versammlungen muß mindestens 15 Tage vor Ablauf der für die Hinterlegung der Actien gesetzten Frist durch das Gesellschaftsblatt veröffentlicht werden. Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Reichsanzeiger.

F. Die 300 Vorzugsactien haben gegenüber den Stammactien das Vorzugsrecht auf eine aus den Reinerträgnissen der Gesellschaft zu entrichtende jährliche Dividende von 6 % ohne Anspruch auf Nachzahlung aus den Erträgnissen späterer Jahre, falls die Erträgnisse eines Jahres die Verschreibung einer Dividende von 6 % an die Vorzugsactien nicht gestatten. Der Ueberschuß des vertheilbaren Reingewinnes über 6 % wird als Dividende unter die nicht bevorzugten Actien vertheilt. Die Inhaber der Vorzugsactien haben im Falle der Auflösung der Gesellschaft oder der Liquidation des Gesellschaftsvermögens ein Vorzugsrecht an dem vertheilungsfähigen Erlöse für das Unternehmen dergestalt, daß sie aus demselben zunächst den Nominalbetrag ihrer Vorzugsactien gezahlt erhalten müssen, bevor auf die nicht bevorzugten Actien eine Vertheilung erfolgen darf. Andere Vortheile zu Gunsten einzelner Actionäre finden nicht statt.

G. Gründer der Actiengesellschaft sind gewesen:
1. der Geheime Commerzienrath **Moritz Simon,**
2. der Banquier Dr. jur. **Robert Simon,**
3. der Director der Königsberger Vereinsbank **Richard Berneker,**
4. der Banquier **Moritz Stettiner,**

sämmtlich zu Königsberg i. Pr.

Sämmtliche Actien sind von den Gründern übernommen.

H. Den Aufsichtsrath bilden:
1. der Director **Richard Kraschutzki,** 2. der Consul **Hermann Teschendorff,** 3. der Kaufmann **Ernst Bienko,** 4 der Consul **Joseph Litten,** 5. der Rentier **Franz Claaßen** in Königsberg i. Pr., 6. der Kaufmann **Georg Zimmermann** in Elbing.

J. Der Vorstand wird aus folgenden Mitgliedern gebildet: dem Director **Max Hardt,** dem Director **Robert Sy** und als Stellvertreter Civilingenieur **Wilhelm Nethke,** sämmtlich in Elbing. (1756

Konitz, den 3. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht 4.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unserm Genossenschaftsregister unter Nr. 9 eingetragen, daß durch Beschluß der Generalversammlung d. d. Culm, den 29. Januar 1898 der **„Bank"** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Culm dem § 45 Absatz 1 des Statuts folgende Fassung gegeben worden ist.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch die Culmer Zeitung und Kreisblatt in Culm und die Gazeta Codzienna in Thorn. (1763

Culm, den 5. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Februar 1898 ist die in Riesenburg errichtete Handelsniederlassung des Fräuleins **Sophie Wranna** und des Fräuleins **Anna Wranna** ebendaselbst unter der Firma

Geschw. Wranna

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 53 eingetragen. (VI. 1/98.)

Riesenburg, den 5. Februar 1898. (1764

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von a) Gut Gr. Wogenab (Band I, Blatt 65, der freien Bürgergüter), b) Gut Kl. Wogenab (Band I, Blatt 81, der freien Bürgergüter), c) Eisenhammer bei Gr. Wogenab (Band II, Blatt 453, der freien Bürgergüter), d) Terranova Nr. 44 (Band II, Blatt 209, des Grundbuchs von Terranova) auf den Namen des Rittmeisters a. D. **Fritz v. Förster** eingetragenen Grundstücke

am 14. April 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Gut Gr. Wogenab ist mit 376.21 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 135,94,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 525 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Gut Kl. Wogenab ist mit 421 79 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 135,89,50 Hektar zur Grundsteuer mit 6450 ℳ zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Eisenhammer bei Gr. Wogenab ist mit 5,23 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 1,65,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Terranova Nr. 44 ist mit 59.96 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 6,39,60 Hektar zur Grundsteuer, aber nicht zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. April 1898, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Elbing, den 30. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht. (1754

Naturforschende Gesellschaft.

Donnerstag den 17. Februar 1898,
Abends 7 Uhr,

Vortrag vor Damen und Herren

im grossen Saale des Schützenhauses.

Herr Dr. Sven Hedin aus Stockholm

über seine

Reisen durch Centralasien,

unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder.

Für die Mitglieder stehen Eintrittskarten unentgeltlich zur Verfügung im Gebäude der Gesellschaft, Frauengasse 26. Nichtmitglieder erhalten auch ohne Einführung Karten à 1 Mk. ebendaselbst, in der Buchhandlung von **Saunier** und am Vortragsabend im Schützenhause.

An den Vortrag schließt sich für die Mitglieder, ihre Damen und Gäste ein gemeinsames Abendessen (Gedeck 2 Mk.) im kleinen Saale des Schützenhauses an; Listen zur Eintragung liegen von heute ab Frauengasse 26 und im Schützenhause aus. (1813

Momber.

Hoffmanns Citronensaft

(aus d. Löwenapotheke in Dessau), frisch gepreßt, rein u. haltbar, unentbehrlich für Küche u. Haushalt zur bequemen Herstellung von Saucen, Limonaden, Salaten rc. Flaschen à 50 ₰ u. 1 ℳ in Danzig Adlerapotheke (Apoth. **Porsch**), Hendewerkapotheke u. Apotheke am Langenmarkt. (1787

Dr. Oetkers Backpulver à 10 ₰ giebt feinste Kuchen und Klöße. Die 100 000-fach bewährt. Rezepte gratis von **Richard Utz,** Junkergasse 2. (297

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, garantirt neu und staubfrei, in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt füllkräftig und haltbar: 3 Pfund genügen zum großen Oberbett. Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46.

Man verlange Preisliste.

Aus Anlaß des bevorstehenden 200 jährigen **Jubiläums** der **Stiftungen Aug. Hermann Franckes,** haben frühere Schülerinnen der höheren Mädchenschule den folgenden Aufruf erlassen.

Im Jahre 1898 feiern die Stiftungen **August Hermann Franckes** ihr

200 jähriges Jubiläum.

Bereits haben alle Schulen Aufrufe erlassen, um Theilnahme und das Interesse der alten Schüler zu erwecken. Auch wir, die ehemaligen Schülerinnen der höheren Mädchenschule und des damit verbundenen Lehrerinnen-Seminars empfinden den lebhaften Wunsch, unsere Dankbarkeit und Anhänglichkeit sichtbar der Anstalt zu zeigen, die uns soviel für unsere Herzens- und Geistesbildung gegeben hat. Da es in erster Linie eine Jubelfeier der Waisenanstalt ist, diesem Hauptwerke des edlen Gründers wollen wir auch eine Gabe zur Erhaltung des Kernes und Mittelpunktes der segensreichen Anstalten darbringen.

Wir Frauen gedenken aber auch bei dieser Veranlassung den von uns im Jahre 1885 gestifteten Pensionsfonds für Lehrerinnen zu erweitern.

Wir erwarten und hoffen, daß diese Gedanken bei den ehemaligen Schülerinnen eine freundliche Aufnahme und rege Theilnahme finden.

Geldsendungen bitten wir, auch schon jetzt, an Frau Commerzienrath **Emilie Bethcke** oder an eine der Unterzeichneten zu richten.

(Unterschriften.)

Wir veröffentlichen diesen Aufruf, theilen mit, daß die geplanten Festlichkeiten am 29. und 30. Juni und am 1. Juli stattfinden und daß zur Entgegennahme von Beiträgen bereit sind: Frau Kaufmann **Mogk,** geb. **Wollmer,** in Danzig und Frau Commerzienrath **Emilie Bethcke,** geb. **Lehmann,** in Halle a. S.

Cacao van Houten

Die Vorzüglichkeit dieser Marke erklärt den enormen Absatz.

Bekanntmachung.

Am 4. März 1898, Vormittags 11 Uhr, verkauft die Direction in öffentlicher Verdingung alte Materialien und zwar:

Messing-Abfälle, Spähne, Blei, Flußeisenblech, Kupfer, Zink, Bronce, Rothguß, Lagerschaalenmetall, Stahl in unbrauchbaren Feilen, Stahldraht pp. (1796

Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus und können auch gegen Erstattung von 75 ₰ abschriftlich bezogen werden.

Danzig, den 5. Februar 1898.

Königliche Direction der Gewehrfabrik.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Blonde", ca. 10./11. Febr.
SS. „Annie", ca. 14./17. Febr.
SS. „Jenny", ca. 22./24. Febr.
SS. „Mlawka", ca. 25./27. Febr.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (1812

SS. „Blonde" ca. 17./21. Febr.

Th. Rodenacker.

Heirath 250 reiche Partien ford. Prospect umf. Adress. Journal, Charlottenb. 2.



Feinster Deutscher Sect,

garantirt reiner Traubenwein, blank u. Jahre lang haltbar, empfiehlt in Kisten von 12 ganz. Flaschen à Rmk. 12,— u. 15,— incl. Kiste, Glas- u. Packung gegen Bahnnachnahme. Bei Abnahme von 10 Kisten 1 Kiste Rabatt. **Wilh. Schwartz,** Weingroßhandlung, Berlin W., Passauerstraße 4. (1788

Hundegasse 75, 1 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Fußbodendielen,

1 1/2 u. 5/4 Zoll stark, von guter Qualität und trocken, empfiehlt

F. Schönnagel,
Nutzholzhandlung,
Kl. Walddorf.

Oscar Fröhlich,

Langfuhr, Hauptstraße 23,
Zoppot, Seestraße 11,
empfiehlt (1786

junge Enten,
Hamburger Küken,
junge Tauben,
gerupfte ungarische Puten,
Brüsseler Poularden,
junge fette Capaunen,
feiste Fasanen,
Rennthierrücken u. Keulen,
Birk- und Haselwild.

Oscar Fröhlich

empfiehlt

lebende Hummern,
Seezungen, Steinbutt
und
frischen Lachs.

Zum April d. Js. verlege ich meine

Vorbereitungsschule für Knaben u. Mädchen

nach

Milchkannengasse 15, II,

und eröffne daselbst in zwei geräumigen Etagen ein

Pensionat

für Schüler und Schülerinnen, Seminaristinnen u. s. w. Preise mäßig. Auf Wunsch eigenes Zimmer. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Für Schüler oberer Klassen eventl. gediegener Privatunterricht durch Dr. phil.

Junge Mädchen erhalten auf Wunsch Unterricht in Deutsch, Französisch, Englisch, Literatur u. s. w. bei der Vorsteherin, in Musik, Malen, feinen und Kunst-Handarbeiten bei Fachlehrerinnen.

Anmeldungen erbittet bis April nach ihrer jetzigen Wohnung (3989

Frau E. Husen, Institutsvorsteherin,
Kassubischer Markt Nr. 3, I.

Meteor-Thürschließer,

seit 10 Jahren **vorzüglich** bewährte Construction, automatisch wirkend, offerirt

R. Friedland.

Poggenpfuhl 81. (Inh. Adler & Pade.)

Im Neubau Dominikswall 12

sind zum 1. April bezw. sofort noch zu vermiethen: (962

2 große Ladenlokale mit Wohnung	à 3000 ℳ
1 kleiner Laden	950 „
1 Wohnung von 4 Zimmern mit Bad, Balkon und allem Zubehör im 4. Stock des Vorderhauses	900 „
1 Comtoir von 2 Räumen im Erdgeschoß	450 „
6 kl. Wohnungen von 2 St., Küche u. all. Zubeh. in verschiedenen Geschoss. des Hinterhauses	à 375—360 ℳ
1 Wagenremise, 1 Stall für 2 Pferde	650 ℳ

Auskunft im Baubureau ebendaselbst

Im neuerbauten Hause **Dominikswall** sind zum 1. April noch zu vermiethen:

1 Wohnung, I. Etage, 7 Zimmer, Badez. u. all. Zubeh.
2 Wohnungen à 5 Zimmer, Badezimmer u. Zubehör.
2 „ à 3 Zimmer, IV. Etage.
1 gr. Laden mit Nebenräumen, eventl. theilbar.

Näheres **Altstädt. Graben 109.** (1704

Wir such. Hypothekenkapital

zur 1. St. 50000, 30000, 25000, 20000 u. 15000 ℳ, 2. St. 25000, 20000, 15000, 10000—3000 ℳ und empfehlen Grundstücke und Bauplätze in bester Stadtgegend als solide Kapitalanlage z. Ankauf. Haus- und Grundbesitzer-Verein. 109 Geschäftsst. Hundeg. 109, pt.

84000 Mark

Mündelgelder, auch getheilt zur 1. Stelle zu vergeben. Reflect. bel. ihre Adr. u. **B. 518** an die Exp. d. Ztg. einzur. Ag. ausgeschl.

Zur Fabrikation und Vertrieb von Nahrungsmitteln nur Platzgeschäft und Umsatz sofort gegen Casse, werden

Theilhaber

gesucht. Garantirte Verzinsung des Anlage-Kapitals 15 Procent.

Offerten unter **B. 692** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Traurige Thatsache

ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechthum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das **neu** erschienene **zeitgemässe** Buch „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie **Rathschläge** und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und **belehrend** für Eheleute **jeden** Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken).

J. Zaruba & Co., Hamburg.

Düngerkalk

bester Qualität aus meinem Kalkwerke **Wapienno** offerire zu billigstem Preise.

Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Kalkdüngung wird durch zahlreiche Veröffentlichungen wissenschaftlicher Autoritäten in landwirthschaftlichen Fachblättern eindringlichst empfohlen.

Michael Levy
Inowrazlaw.

Stroh.

Alle Sorten Flegel- und Maschinenstroh giebt ab **Tuchel,** Sommerau bei Altfelde. (1817

Besten Liverpooler

Heizcoks

empfiehlt billigst

A. Wandel.
Comtoir: Frauengasse 39.

Monogramme in Gold u. Seide werden billig gestickt Frauengasse 52, 1 Tr.

Rheinweinflaschen (braune) verk. cr. 10000 St. bill., auch in kl. Port. Näh. Langenmarkt 14. J. H. L. Brandt, Weingroßhdlg.

1 sch. Hund ist Schillingsf. 7c, 1 bei Milz zu verkauf. Pr. 10 ℳ.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (59

Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Barbiergeschäft,

gute Brodstelle, ist sofort billig zu verkaufen. (3989

Offerten unter **B. 700** an d. Expedition dieser Zeitung erb.

Ein flottgehendes

Colonialwaaren- u. Schank-Geschäft

oder auch

Gastwirthschaft

wird von einem zahlungsfähigen strebsamen jungen Mann möglichst zum 1. April zu pachten resp. kaufen gesucht. (1632

Gefällige Offerten unter **B. K.** postlagernd Stutthof, Kreis Danzig, erbeten.

Eleg. hohes nußb. Pianino (neu) billig zu verkaufen **Lastadie 22, parterre, vorne.**

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Freitag, den 11. Februar 1898.

Außer Abonnement. P. P. E.

2. Ensemble-Gastspiel des Schlierseer Bauern-Theaters.

(30 Personen.)

Director: **Konrad Dreher,** Königlich bayerischer Hofschauspieler.

Der Schlagring.

Volksstück aus den bayerischen Bergen mit Gesang und Tanz in 4 Acten nach der gleichnamigen Erzählung von **Th. Messerer.** Für die Bühne bearbeitet von **Hans Neuert.**

Einstudirt und in Scene gesetzt vom Königlich bayerischen Hofschauspieler **Konrad Dreher.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Winbach, Förster	Veri Niedermeier aus Schliersee.
Wolfgang, seine Kinder	Joseph Meth aus Schliersee.
Toni, seine Kinder	Therese Goller aus Schliersee.
Adolf Reinkiesel, Maler	Max Linbrunner aus Schliersee
Balthasar Waldhauser, der Schmied von der Wegscheid	Mathias Gailing aus Schliersee.
Evi, sein Weib	Amalie Riedlechner aus Schliersee.
Sepp, deren Kinder	Eustach Gerbl aus Schliersee.
Resl, deren Kinder	Anna Terofal aus Schliersee.
Der Pfarrer	Michael Dengg aus Egern.
Der Wildmoosbauer	Nikl Kopp aus Schliersee.
Der Hirschenwirth	Sigmund Wagner aus Schliersee.
Burgl, seine Tochter	Lina Gaigl aus Isen.
Der Schmalzbauer	Kaspar Leitl aus Schliersee.
Rotter, ein Forstgehilfe	Georg Waldschütz aus Schliersee.
Der Flößer-Rup von Tölz	Hans Maier aus Schliersee.
Wachterhans, ein Holzknecht	Xaver Terofal aus Schliersee.
D' Wurzernandl	Therese Dirnberger aus Miesbach.
Vindl, ihre Tochter	Anna Dengg aus Egern.
Mathies, Schmiedegesellen	Hans Brandner aus Schliersee.
Girgl, Schmiedegesellen	Balthasar Lang aus Schliersee.

Bauern, Bäuerinnen und Musikanten, Forstgehilfen, Knechte, Mägde.

Die Handlung spielt in der Umgegend von Kochel zur Zeit des Franzosenkrieges. — Zwischen dem 1. und 2. Act liegt ein Zeitraum von 14 Tagen, zwischen dem 2. und 3. Act von mehreren Wochen.

Schuhplattler-Tanz. Im 1. Act: **Finkenduett.** — 2. Act: **Duett, „Heimtreiben von der Alm".** — 3. Act: **Schnadahüpfeln, „Net daß d' Leut' sag'n z'weg'n der Noth is der Schimmel todt",** gesungen von **Xaver Terofal.**

In den Zwischenacten: **Zithervorträge.** (Die Schlierseer spielen ohne Souffleur.)

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Sonnabend. Außer Abonnement. P. P. D. 3. Ensemble-Gastspiel des Schlierseer Bauern-Theaters. **Die Z'widerwurzen.**

Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. Novität. Zum 4. Male. **Eine tolle Nacht.**

Abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. Unwiderruflich vorletztes Ensemble Gastspiel des Schlierseer Bauern-Theaters. **'s Liserl von Schliersee.**

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten des mit dem St. Marienkrankenhause verbundenen Waisenhauses

Donnerstag, den 17. Februar,

im

Saale des St. Josephshauses.

Zur Aufführung kommt:

Badekuren, Lustspiel von **Puttlitz.**
Das Gänschen von Buchenau von **Friedrich.**

Für unsere neu eingerichtete

Damen-Blousen-Abtheilung

suchen wir per sofort oder 1. März cr. eine

erfahrene junge Dame,

die mit dem Einrichten und Abnehmen dieses Artikels vollständig vertraut sein muß. Selbstständige Schneiderinnen oder Directricen, die auch den Verkauf leiten können, bevorzugt.

Nur schriftliche Offerten erbitten (1803

Gebrüder Freymann,
Kohlenmarkt 29.

Altrenommirte Weingroßhandlung ersten Ranges

sucht für die Provinz Pommern und Theile der anliegenden Provinzen einen in jeder Beziehung für die Branche geeigneten, gut eingeführten und beliebten

Reise-Vertreter.

Es wird Werth auf dauernde Vertretung gelegt, tüchtige Leistungen werden entsprechend honorirt. Der Eintritt kann zum 1. April d. Js., aber auch früher oder später erfolgen.

Gefl. Offerten mit Angabe aller benöthigten Details unter **R. St. 7** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (1657

Gelegenheitskauf.

Wegen Todesfalls des alleinstehenden Besitzers ist e. Prachtwirthschaft von 5 culm. Hufen, Höhe, durchweg Zuckerrübenboden, in einem Plane, bei 24 000 ℳ Anzahlung bei Pelplin gelegen, billig zu verkaufen.

Näheres erfahren ernste Reflectanten u. **B. 699** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein herrschaftlicher

Villenbesitz in Zoppot,

in absolut ruhiger, gesunder u. schöner Lage Zoppots gelegen, für ℳ 40 000 zu verkaufen.

Adressen unter **B. 649** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft suche per 1. April cr. oder früher einen tüchtigen, gewandten, älteren

Verkäufer

für die Reise. Bewerber müssen der polnischen Sprache mächtig sein; solche, die schon gereist, erhalten den Vorzug.

Den Meldungen sind Zeugniß-Copien und Photographie beizufügen. (1758

Hermann Berent,
Konitz Westpr.

Mädchen

oder Frauen, welche das Plätten erlernen wollen, können sich melden Brodbänkengasse 48, IV, Eingang Pfarrhof, bei Hinz.

Junger Mann

(Materialist) sucht per sof. eventl. 1. April anderw. Beschäftig. Off. u. **B. 682** a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Zoppot.

Mein Grundstück

Pommerschestraße 36 bestehend aus 4 großen herrschaftlichen Wohnungen, großem Hofgarten nebst Nebengebäuden, bin ich geneigt anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen. (1496

Näheres im Cigarrengeschäft des Herrn **Haeser,** Seestraße.

Suche Stell. als Portier od. Bote. **B. Haase,** Jungferng. 5, 2 Tr.

Für ein Getreidegeschäft in einer größeren Stadt Westpreußens wird zum baldigen Antritt ein in der Branche kundiger, mit Buchführung u. Correspond. vertrauter christlicher

junger Mann

gesucht. (1757

Offerten unter **B. 691** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Für unser Waaren-Engros-Geschäft suchen wir einen

Lehrling

zum 1. April. Nur schriftliche Offerten erbitten (1778

Loche & Hoffmann,
Milchkannengasse 18, 1. Etage.

Für ein Comtoir wird ein jüngerer (3996

Commis

per sofort gesucht. Off. mit Gehaltsansprüch. unter **B. 701** an die Expedition dieser Ztg. erbet.